

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 23

Ausgegeben in München am 24. Mai 1978

Jahrgang 1978

Inhalt

	Seite
Lehrpläne der vierjährigen Realschule <u>Katholische</u> <u>Religionslehre</u>	853



Georg-Eckert-Institut BS78



1 253 321 1

Amtsblatt

des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus

Teil I

Sondernummer 23

Ausgegeben in München am 24. Mai 1978

Jahrgang 1978

Inhalt

	Seite
Lehrpläne der vierjährigen Realschule <u>Katholische Religionslehre</u>	853

Georg-Eckert-Institut -
 Leibniz-Institut für internationale
 Schulbuchforschung
 - BIBLIOTHEK -

Lehrpläne der vierjährigen Realschule

**Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums
für Unterricht und Kultus**

vom 5. April 1978 Nr. III A 9—11b/48 654

1. Mit Wirkung vom 1. August 1978 tritt der Curriculare Lehrplan „Katholische Religionslehre“ in Kraft; zum gleichen Zeitpunkt wird der bisherige Lehrplan (KMBI Nr. 3/1969) aufgehoben.
2. Die Direktoren werden um eine eingehende Besprechung des neuen Lehrplans auf den Fachsitzungen gebeten.
3. Nachstehend wird der Curriculare Lehrplan „Katholische Religionslehre“ bekanntgegeben.

I. A. Dr. Karl Böck
Ministerialdirektor

KMBI I 1978 So.-Nr. 23 S. 853

2-V 24
W-22(1978)

Curricularer Lehrplan
Katholische Religionslehre



1. Leitziele des katholischen Religionsunterrichts

Die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dem katholischen Religionsunterricht in der öffentlichen Schule durch eine schulpädagogische und theologische Begründung ein zeitgemäßes Selbstverständnis zu vermitteln. Den Zielsetzungen des Religionsunterrichts nach dem Synodenbeschuß weiß sich der Lehrplan verpflichtet.

Im Synodenbeschuß (2.5.1) ist die Zielformulierung der Deutschen Bischofskonferenz für den katholischen Religionsunterricht vom 22./23. November 1972 enthalten. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann. Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit auch der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Aus dieser Zielrichtung ergeben sich als Aufgaben des Religionsunterrichtes:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen;
- er ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- er befähigt zu persönlichen Entscheidungen in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“¹⁾

„Dieses Zielspektrum läßt verschiedene Akzentsetzungen zu. So kann der Akzent einmal stärker auf der Auslegung des Daseins, dann wieder stärker auf der Auslegung der Überlieferung liegen. Es wäre jedoch unsachgemäß, diese Akzente gegeneinander auszuspielen. Auf das Ganze des Religionsunterrichts bezogen, sollen heute gelebtes Leben und der Anspruch des Glaubens und seiner Wirkungsgeschichte in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.“²⁾

2. Formaler Aufbau des Planes

2.1 Struktur und Verbindlichkeit

Der Lehrplan ist nach vier didaktischen Kategorien geordnet:

Ein Lernziel wird anhand eines Lerninhaltes mittels bestimmter Unterrichtsverfahren angestrebt; die Lernzielkontrolle zeigt auf, inwieweit das Lernziel auf dem eingeschlagenen Weg erreicht worden ist.

¹⁾ Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zur Zielsetzung des katholischen Religionsunterrichts vom 22./23. 11. 1972.

²⁾ Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschuß der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Hefreihe Synodenbeschlüsse Nr. 4, 2.5.2.

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Grobziele	Themen Inhalte	Lernorganisation Methodik Übungen	mündliche, schriftliche, praktische Leistungsnachweise

Verbindlich für den unterrichtenden Lehrer sind die beiden ersten Spalten.

Die hier angeführten Grobziele und die ihnen zugeordneten Themen/Inhalte sind jeweils innerhalb des betreffenden Schuljahres zu realisieren. (Siehe dazu auch 2.3, Lerninhalte — **alternative Inhaltsblöcke.**)

Die dritte und vierte Spalte enthalten Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung und zur Überprüfung des Lernerfolgs; sie haben erläuternden und anregenden, nicht jedoch verbindlichen Charakter.

2.2 Lernziele

Die Lernziele beschreiben Richtung und Absicht allen erzieherischen und unterrichtlichen Tuns. Sie lassen sich in zweifacher Hinsicht unterscheiden:

- hinsichtlich ihres Abstraktionsgrades (2.2.1);
- hinsichtlich der „Zielklassen“ für die sie gelten (2.2.2).

2.2.1 Der Abstraktionsgrad der Lernziele

Entsprechend dem Abstraktionsgrad wird nach Leitziele, Richtziele, Grobzielen und Feinzielen unterschieden.

Die **Leitziele** umfassen den obersten Bereich der pädagogischen Aufgaben und Absichten und sind nur in der Einführung formuliert. (Vgl. 1.)

Die **Richtziele** geben die Zielbereiche genauer an, in denen diese Aufgaben und Absichten in der jeweiligen Jahrgangsklasse verwirklicht werden.

Die **Grobziele** (angegeben in der Lernziel-Spalte) beschreiben eindeutig, aber nicht ins Detail gehend, die angestrebten Lernergebnisse. Im vorliegenden Lehrplan sind zu einem Einzelthema meist mehrere Grobziele angegeben, die in der Regel mit dem Abschluß der Lernsequenz zu realisieren sind.

Die **Feinziele** bilden die unterste Stufe der Lernzielhierarchie. Sie sind im Lehrplan nicht mehr enthalten und müssen vom Lehrer entwickelt werden. (Vgl. 3.) Sie ergeben die präzise Zielangabe für die einzelne Unterrichtsstunde.

2.2.2 Beschreibung der Grobziele

Wie die nachfolgende Übersicht zeigt, werden zur Beschreibung der Lernziele im Curricularen Lehrplan einheitliche Begriffe verwendet, die zwar der Alltagssprache entnommen sind, aber — aufbauend auf lerntheoretischen Erkenntnissen — in ihrer Bedeutung präzisiert wurden. Ein Lernziel wie „Einblick in die Entstehungsbedingungen des NT“ besteht aus einem persönlichkeitsbezogenen Teil

(Einblick) und einem inhaltsbezogenen Teil (Entstehungsbedingungen des NT).

Die Begriffe, die den erwünschten Lerngewinn beim Schüler beschreiben, haben einen zweifachen Aussagewert:

1. Sie geben Auskunft über die Zugehörigkeit des Lernziels zu einer der vier Zielklassen (Wissen, Können, Erkennen, Werten).

Das Lernziel „Einblick in die Entstehungsbedingungen des NT“ z. B. gehört jener Klasse von Zielen an, die sich besonders auf den Erwerb von Informationen bezieht (Zielklasse Wissen); das Lernziel „Fähigkeit, Motive und Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu bedenken“ hingegen bezieht sich vornehmlich auf das Durchführen von Operationen (Zielklasse Können).

Je nach Zielklasse wird also durch das Lernziel ein **didaktischer Schwerpunkt** festgelegt, der auch das maßgebliche Kriterium für die Lernzielkontrolle bildet. In der Unterrichtspraxis greifen die Zielklassen weitgehend ineinander und bedingen sich oft gegenseitig.

So kann es nicht Absicht sein, Wissen ohne Einsicht, Können ohne Kenntnis oder Verständnis ohne Wertung zu vermitteln, d. h. die einzelnen Grobziele zu einem Themenbereich sind nie isoliert, sondern immer zusammen zu sehen.

2. Sie geben Auskunft über den gewünschten Intensitätsgrad des Lernens innerhalb der Zielklasse. Der Begriff „Einblick (in die Entstehungsbedingungen des NT)“ z. B. bezeichnet die Anforderungsstufe, auf der ein Lerngegenstand gelehrt werden soll. Einblick ist in dem zugrundeliegenden Beschreibungssystem Ausdruck für eine erste Begegnung mit einem Wissensgebiet, verlangt kein tieferes Eindringen. Hingegen würde „Vertrautheit (mit der Entstehung der Schrift)“ eingehende Spezialkenntnisse bedingen.

Um dem effektiven Lernen Rechnung zu tragen, wurden im vorliegenden Plan in der Regel die Signalwörter „Offenheit, Interesse“ bzw. „Bereitschaft“ gewählt. „Bereitschaft“ setzt voraus, daß der Schüler sich zunächst bestimmter Sachverhalte bewußt wird und sich mit ihnen aufmerksam auseinandersetzt. In einem weiteren Lernschritt sollte erreicht werden, daß der Schüler auch emotional Anteil nimmt und beginnt, dem Gegenstand gegenüber eine Einstellung zu entwickeln. Erst aus dieser Werteinstellung kann die Handlungsdisposition „Bereitschaft“ erwachsen.

Im Religionsunterricht darf nicht vergessen werden, daß es sich hier nie einfach um die Vermittlung eines Lernstoffes handelt, sondern immer auch um die Weitergabe des christlichen Glaubens, der letztlich von Gott geschenkt wird und der gläubigen Annahme bedarf.

Übersicht über die Lernzielbeschreibungen

Zielklassen →	WISSEN Informationen	KONNEN Operationen	ERKENNEN Probleme	WERTEN Einstellungen
Anforderungsstufen	Einblick: (in Ausschnitte eines Wissensgebiets)	Fähigkeit: bezeichnet dasjenige Können, das zum Vollzug von Operationen notwendig ist	Bewußtsein: Die Problemlage wird in ihren wichtigen Aspekten erfaßt.	Offenheit Neigung Interesse
	Überblick: (über den Zusammenhang wichtiger Teile)			
	Kenntnis: verlangt stärkere Differenzierungen der Inhalte und Betonung der Zusammenhänge	Fertigkeit: verlangt eingeschliffenes, fast müheloses Können	Einsicht: Eine Lösung des Problems wird erfaßt bzw. ausgearbeitet.	Achtung Bereitschaft Freude
	Vertrautheit: bedeutet souveränes Verfügen über möglichst viele Teilinformationen und Zusammenhänge	Beherrschung: bedeutet souveränes Verfügen über die eingeübten Verfahrensmuster	Verständnis: Eine Lösung des Problems wird überprüft und ggf. anerkannt.	... Entschlossenheit ...

* Besondere Anforderungen, aus denen eine Stufung des Begriffs Fähigkeit hervorgeht, werden durch Zusätze (z. B. bezüglich der geforderten Selbständigkeit, Genauigkeit oder Geschwindigkeit) angegeben.

2.3 Lerninhalte

Den Lernzielen zugeordnet sind die Themen bzw. Lerninhalte. Die großen Themenbereiche sind dabei in der 7. und 8. Jahrgangsstufe in zwei, in der 9. und 10. Jahrgangsstufe meist in drei alternativen Inhaltsblöcken ausgearbeitet.

Ein Beispiel:

10. Jahrgangsstufe,

1. Themenbereich: Jesus Christus

1.1 Christusglaube und Christuskirche heute

1.2 Jesus Christus — der endgültige Offenbarer Gottes

1.3 Christusglaube und Christuskirchen

Nach Wahl des Lehrers (und der Schüler) müssen alle Grobziele eines Themenbereiches mit dem einen oder anderen „Alternativblock“ erarbeitet werden. Die Alternativblöcke bieten eine Möglichkeit, die Streuung der Interessen der Schüler bei der Planung des Unterrichts stärker zu berücksichtigen. Sie eröffnen dem Lehrer die Möglichkeit, entsprechend seiner Klassensituation verschiedene religionspädagogische Akzente zu setzen. (Vgl. dazu Abschnitt 1.)

Innerhalb der einzelnen Alternativblöcke sind sachliche Zusammenhänge durch kleinere Zwischenüberschriften mit Doppelpunkt gekennzeichnet. Es bleibt der Verantwortung des Lehrers überlassen, wie er die Inhalte eines Alternativblocks auf einzelne Unterrichtsstunden verteilt und dadurch den inhaltlichen Unterpunkten größeres oder geringeres Gewicht zuspricht. (Vgl. dazu Abschnitt 3.)

2.4 Unterrichtsverfahren

Die Spalte „Unterrichtsverfahren“ gibt Anregungen zur didaktisch-methodischen Aufbereitung der Lernziele und Lerninhalte und ihrer Umsetzung in die Unterrichtspraxis. Sie weist vor allem auf geeignete Verfahren und Medien hin, die für die Ausgestaltung des Alternativblockes geeignet erscheinen.

Diese Angaben verstärken die Intentionen der Lernziele und möchten auch von einem primär stofforientierten Unterricht abhalten. Der Vorschlagscharakter dieser Angaben geht auf den Grundsatz der didaktisch-methodischen Freiheit des Lehrers zurück, der für die Theorie des Curricularen Lehrplans bestimmend ist.

2.5 Lernzielkontrolle

Wesentliche Lernprozesse des Religionsunterrichts im Bereich der inneren Einstellung, der Wertung und des Glaubens können nicht im Sinne schulischer Leistung überprüft und kontrolliert werden. Der Religionsunterricht muß jedoch auch einen überprüfbaren Wissenszuwachs erbringen. Hier können die vorgeschlagenen, nicht verbindlichen Lernzielkontrollen der Feststellung des Lernerfolgs und des Lernzuwachses beim Schüler und der Effizienz des Unterrichts dienen.

Die Lernzielkontrolle hängt eng zusammen mit dem vorausgegangenen Unterricht. Da dieser im Curricularen Lehrplan nicht festgelegt ist, können die Lernzielangaben nur Lernbereiche andeuten, in denen eine Lernzielkontrolle möglich ist.

3. Vom Plan zum Unterricht

Der CuLp berücksichtigt die untereinander verzahnten Eckwerte eines modernen Unterrichts:

Lernziele — Lerninhalte — Unterrichtsverfahren — Lernzielkontrolle. Deshalb ist es unzulässig, ihn als bloßen Stoffverteilungsplan zu betrachten. Ebenso mißlich wäre es, in den Inhaltsspalten bereits bindende Vorgaben für einzelne Schritte des konkreten Unterrichts zu sehen.

Unterricht ist ein lebendiger Vorgang von wechselseitigen Einwirkungen zwischen Lehrern und Schülern. Dieser Vorgang wird durch den Plan zwar vorstrukturiert, aber nicht vorwegbestimmt. Darum kommt dem CuLp, wie jedem Plan, eine „Hintergrundfunktion“ zu. Die vorgegebenen Themenbereiche samt ihren Angaben bedeuten eine unentbehrliche Entscheidungshilfe in einem Planungsprozeß, der weiterhin zum großen Teil in der Verantwortung des einzelnen Lehrers liegt. Aufgabe des Lehrers ist es also, die Vorgaben der Themenbereiche zu einem Lerngefüge, bezogen auf eine konkrete Unterrichtssituation, zusammenzukompilieren.

Alle bislang geltenden didaktischen Überlegungen bleiben darum weiterhin gültig. Im einzelnen bestimmen etwa folgende Komponenten die Planung von Unterricht:

— Voraussetzungen bei den Unterrichtsbeteiligten:
Vorhandene christliche bzw. weltanschauliche Prägungen im sozialen Milieu; Lebenssituationen, Interessen und Motivationslage der Schüler; Einstellungen der Schüler zu Religion und Glaube; milieubedingte und glaubensbezogene Voreinstellungen des Lehrers.

— Überlegungen zu den Zielen:

Ableitung der Feinziele von den Grobzielen unter Berücksichtigung der gesamten curricularen Lehrplanvorgabe und der konkreten Unterrichtssituation.

— Überlegungen zur Inhaltsspalte:

Kirchl.-theologische bzw. fachwissenschaftliche Sachanalyse (inhaltliche Schwerpunktsetzung, Gegenstandsstrukturierung, Einordnung in übergreifende Perspektiven);

religionspädagogische Dimension der Inhalte (Möglichkeiten der didaktischen Umsetzung in das Feld von Leben und Glauben, Ebene der Lebenssituation, Ebene der allgemein-menschlichen Religiosität, Ebene des Glaubens der Kirche).

— Überlegungen zu den Unterrichtsmethoden:

Schüler- und/oder stofforientierte Methoden; arbeitsteilige Verfahren; Möglichkeiten des Methodenwechsels; Medieneinsatz.

— Überlegungen zum Prozeßverlauf des Unterrichts:

Motivieren; Problemlären; Lösungsversuche; Problembewältigen; Ergebnissicherung; Anwenden und Übertragen der Ergebnisse; Möglichkeiten der Lernerfolgskontrolle und der Benotung.

— Überlegungen zur Unterrichtsorganisation:

Räumlichkeiten; Sitzordnung; Aufwendungen zur Unterrichtsgestaltung; Zeitbedarf.

Der planende Lehrer wird dem Curricularen Lehrplan als verbindlicher Planungsvorgabe umso eher gerecht, je mehr er die Überlegungen zu den aufgeführten Komponenten in seiner konkreten Unterrichtsvorbereitung berücksichtigt.

Im Interesse der erzieherischen Aufgaben der Schule und speziell des Religionsunterrichts sind neben

den verpflichtenden Themenbereichen auch aktuelle Anlässe und Ereignisse in Kirche und Gesellschaft zu berücksichtigen und wichtige situationsbedingte Glaubensfragen der Schüler aufzugreifen. Ebenso ist der Bezug zum Kirchenjahr zu pflegen. Darüber hinaus dienen den Zielsetzungen des Religionsunterrichts Unterrichtsgänge, Aktivitäten im Rahmen der Schulordnung und Gottesdienste. Solche Gottesdienste werden in allen Jahrgangsstufen anstelle einer in der Stundentafel vorgesehenen Religionsunterrichtsstunde gehalten; insoweit sind sie Teil des schulischen Religionsunterrichts.

Handreichungen zum Lehrplan werden das Problem der Vermittlung von kirchlichem Glauben und heutigem Leben erläutern und an Beispielen Hilfen für die Umsetzung des Planes und für die Notenbildung bieten.

Die kurzen Einführungen zu den einzelnen Jahrgangsstufen sind nicht absolut und ausschließlich zu verstehen. Sie möchten einen Anstoß geben zur Einstellung des Lehrers auf die individuelle Problemlage seiner Schüler und aufmerksam machen auf die erzieherischen Aufgaben des Religionsunterrichts.

Themenübersicht

7. Jahrgangsstufe	8. Jahrgangsstufe	9. Jahrgangsstufe	10. Jahrgangsstufe
1. Von der Eigenart des NT	1. Entstehung des AT und dessen wichtigste Gattungen	1. Ursprungssituationen biblischen Glaubens	1. Jesus Christus
2. Religiöse Sprache, Symbole, Sakramente	2. Menschen beten	2. Weltreligionen	2. Meditation
3. Eucharistie — Mitte unseres Glaubens	3. Liturgie und Brauchtum	3. Religiosität und Glaube	3. Die Frage nach Gott
4. Schuld und Vergebung	4. Autorität und Gehorsam	4. Gewissen und Verantwortung	4. Ehrfurcht vor dem Leben
5. Freizeit und Fest	5. Das Leben in die eigenen Hände nehmen	5. Arbeit und Beruf	5. Glück als Lebenssinn
6. Mit Konflikten leben	6. Dasein für andere — gelebte Nächstenliebe	6. Menschliche Geschlechtlichkeit	6. Partnerschaft und Ehe
7. Christen der frühen Kirche — eine Herausforderung	7. Entwicklung und tragende Kräfte des Christentums in unserer Heimat	7. Spaltungen der Kirche — Das Bemühen um Einheit	7. Kirche im modernen Staat
8. Schulischer Firmunterricht	8. Fragen an die Kirche	8. Kirche und Verantwortung für die Welt	

Die Themeneinheiten der jeweiligen Jahrgangsstufen müssen nicht in der angegebenen Reihenfolge im Unterricht behandelt werden.

Bei horizontaler Betrachtungsweise der Themenübersicht wird die curriculare Absicht deutlich, nach Möglichkeit die Themen den erweiterten Lernfähigkeiten der Schüler entsprechend in den einzelnen Jahrgangsstufen inhaltlich zu weiten und zu vertiefen.

7. Jahrgangsstufe

Einführung:

Die Situation in der 7. Jahrgangsstufe ist geprägt vom Wechsel aus der Hauptschule in die Realschule, von dem „Neuen“ der Schule.

Das größere Einzugsgebiet vieler Realschulen erschwert die Klassenbildung. Die bis zu diesem Zeitpunkt oft in den Hauptschulen gelebte Verbindung von Schule und Pfarrei ist aufgehoben. Die allgemeinen Übergangsschwierigkeiten werden durch die Belastung der Probezeit verstärkt.

Die Ablösung von der Phase der späten Kindheit hemmt bereits manchmal die unverdrossene Bereitschaft zum Neubeginn. Viele Schüler leiden unter der distanzierten Haltung der Lehrkräfte; sie erwarten Bestätigung und Anerkennung in ihrer Suche nach Identifikationsmustern.

Die Motorik ist oft noch vorrangig, d. h. die Schüler wollen tätig sein (Lernen durch Spiel, Heftführung etc.), „Theorie“ allein überfordert.

Der Religionsunterricht möchte für diese Übergangszeit Hilfen bieten und zugleich Wissens- und Verständnis-

grundlagen für das religiöse Lernen in den folgenden Schuljahren vermitteln.

Die manchen Schülern unreflektiert vertraut gewordenen, von manchen Schülern aber auch nicht mehr gepflegten sakramentalen Verbindungen mit der Kirche sollen in der neuen Klassengemeinschaft befragt und neu begründet werden. Dabei können viele Schüler noch zu religiösen Selbst- und Gemeinschaftserfahrungen geführt werden, zu denen sie in späteren Jahren weit mühsamer Zugang finden.

Alle Methoden sind zu favorisieren, die mit Selbsttätigkeit, mit Tun im weiteren Sinne etwas gemein haben und die emotionale Bezogenheit berücksichtigen.

Richtziele:

Kenntnis der besonderen Form und Aussageweise religiöser, speziell neutestamentlicher Texte

Verständnis für die Kirche und ihre sakramentale Lebensordnung

Bereitschaft, aus dem christlichen Glauben das Leben zu gestalten

Themenbereiche:

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Von der Eigenart des NT 1.1 Die Entstehung des NT (Evv) 1.2 Entstehung der Evangelien als Christuszeugnis 2. Religiöse Sprache, Symbole und Sakramente 2.1 Worte, Dinge und Gesten weisen über sich hinaus 2.2 Die Sakramente im Leben des Christen 3. Eucharistie — Mitte unseres Glaubens 3.1 Tischgemeinschaft mit Christus — Geschenk und Anspruch 3.2 Eucharistie — Gegenwart des erhöhten Christus in der Gemeinde | <ol style="list-style-type: none"> 4. Schuld und Vergebung 4.1 Was machen Menschen mit ihrer Schuld? 4.2 Schuldbewältigung durch die Beichte 5. Freizeit und Fest 5.1 Freizeit — des Lebens schönere Seite 5.2 Was wäre das Leben ohne Fest 6. Mit Konflikten leben 6.1 Konfliktsituationen in der Familie 6.2 Konflikte im Umfeld der Schule 7. Christen der frühen Kirche — eine Herausforderung 7.1 Die antiken Christenverfolgungen 7.2 Athanasius, ein Glaubenszeuge der frühen Kirche 8. Schulischer Firmunterricht |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	1. Themenbereich: Von der Eigenart des NT		
	1.1 Die Entstehung des NT (Evv)		
Einblick in die Entstehungsbedingungen des NT	Vorkenntnisse für den Umgang mit dem NT: — Die Umwelt des NT — Palästina z. Z. Jesu — Phasen der Entstehung des NT — Von der Predigt und dem Wirken Jesu zum ntl. Kanon, — Gliederung des NT; Kapitel- und Verseinteilung	Karten, Dias, Bilder zu geograph., geschichtlichen, sozialen und religiösen Verhältnissen	Darstellung der polit. und rel. Verhältnisse im Umriß; Vervollständigung von Kartenskizzen
Einsicht in Eigenart und Anspruch biblischer Aussagen		Entwicklung eines Schaubildes Einsatz von Folien etc. Aufschlageübungen	Darstellung der Phasen ntl. Überlieferung
Offenheit für die Frohbotschaft	Motive, die zur Abfassung der Evangelien führten; Redaktion der (synoptischen) Evangelien am Beispiel von Mk 10 mit Blick in die „Werkstatt“ des Evangelisten	Erklären, wie ein Redaktor arbeitet; spielerisches Ordnen, z. B. mit Suchbildern; Redaktionsspiel	
	Theologische Leitlinie eines Evangeliums (nach Mk oder Mt) und Grundzüge seines Christusbildes	Erarbeiten des geograph.-histor. Rahmens anhand einer Kartenskizze, der theologischen Leitlinie anhand der thematischen Struktur von Mk 10, ggf. synopt. Vergleich mit Mt 18	An Mk 10, 2 ff. den „Sitz im Leben“ bestimmen
	Nachfolge und Jüngerschaft: — Die Grundhaltung des Jüngers, das „Kindsein“ (Mk 10, 13—16) — Das Verhalten des Jüngers zu Ehe, Reichtum und Macht	Erarbeiten des Bildwortes „Kindsein“	
		Zeitgenössische Einstellung (ggf. in Fallbeispielen, Fotos, Karikaturen) mit den Forderungen des Evangeliums konfrontieren	An einem Fallbeispiel die biblische Perspektive anlegen
	1.2 Entstehung der Evangelien als Christuszeugnis		
	Vorkenntnisse für den Umgang mit dem NT:	Karten, Dias, Bilder Umgang mit dem NT	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Die Umwelt des NT — Palästina z. Z. Jesu — Phasen der Entstehung des NT — Von der Predigt und dem Wirken Jesu zum ntl. Kanon 		Lückentext
	<p>Das Christuszeugnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In historischen Erzählungen und Deutungsgeschichten, z. B. Taufe Jesu und Versuchungsperikope — Mk 1, 1—13; Joh 1, 19—34 (ohne Versuchsbericht) — In Gleichnissen (z. B. Mt 13, 24—30, 36—43) 	<p>Verschiedene literarische Gattungen bestimmen Gruppenarbeit Lehrerinformation</p>	<p>Transfer (Verklärungsperikope)</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — In einem Wunderbericht (z. B. Speisung der Vier- bzw. Fünftausend: Mk 8, 1—10; Mt 15, 32—39, Joh 6, 1—13; Mk 6, 32—44; Mt 1, 13—21; Lk 9, 10—17; zum Wunder vgl. Mk 3, 1—6; vgl. Mk 3, 22—30) 	<p>Erarbeiten der Bedeutung, des „Sitzes im Leben“ Gruppenarbeit Lehrerinformation</p>	Bildbeschreibung
	<p>2. Themenbereich: Religiöse Sprache, Symbole und Sakramente</p>		
	<p>2.1 Worte, Dinge und Gesten weisen über sich hinaus</p>		
<p>Einblick in die Mehrschichtigkeit von Begriffen, Symbolen und Gesten</p>	<p>Viele Begriffe beinhalten verschiedene Vorstellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bilder und Vergleiche als Veranschaulichung und Verdeutlichung geistiger Wirklichkeiten — Bildworte und Gleichnisse, Sprechweisen der Bibel von unsichtbaren Wirklichkeiten, z. B. von Gott, Christus, Reich Gottes 	<p>Mehrdeutigkeit von geeigneten Begriffen untersuchen; Bildworte (Metaphern) und Vergleiche aufsuchen für, z. B. Zuneigung, Ablehnung</p> <p>Interpretation von Bibeltexten und Übertragung in zeitgemäße Bildworte</p>	<p>Deutung eines Gleichnisses</p>
<p>Fähigkeit, Begriffe und Zeichen aus Bibel, Liturgie und Sakramentspendung zu deuten</p>	<p>Durch Gesten, Zeichen und Dingsymbole können Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sich mitteilen, wenn Worte fehlen, versagen, nicht möglich sind — Ausdrücken, was sie innerlich bewegt 	<p>Darstellung in Pantomimen, z. B. Sprachkundige im Ausland Schülererfahrungen: Verhalten in Trauer, Freude, Glück Dingsymbole deuten lassen (Rose, Ring, Wasser, Brot)</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Erfahrungen und Erinnerungen wachhalten 	Unterrichtsgespräch über die Bedeutung persönlicher Erinnerungsstücke	
	Liturgische Zeichen und Handlungen als Ausdruck und Verlebendigung persönlicher und gemeinsamer religiöser Erfahrungen: <ul style="list-style-type: none"> — Sakramentalien als Ausdruck der Verbundenheit mit Gott — Symbole bedürfen der Deutung — Begrenztheit und Mißdeutbarkeit religiöser Sprache und Symbole 	Religiöse Symbole deuten: Kreuz, Fisch, Pelikan, Kreuzzeichen, Hände-falten, Friedenskuß, Weihrauch, Weihwasser, usw. Unterrichtsgespräch, z. B. anhand eines biblischen, liturgischen oder literarischen Textes Darstellungen Gottes in der Kunst deuten Analyse von liturgischen Gebets- und Liedtexten	Weitere religiöse Zeichen und Symbolhandlungen deuten
	In den sieben Sakramenten: <ul style="list-style-type: none"> — Verbindet die Kirche Handlung, Dingsymbol und deutendes Wort — Verweist die Kirche auf die unsichtbare, transzendente Wirklichkeit — Teilt die Kirche gnadenhaftes Leben mit — Vollzieht die Kirche ihren Glauben 	Diese Aspekte in allen Sakramenten aufsuchen und durch eine Übersichtsskizze veranschaulichen An geeigneten Textbeispielen der Sakramentaliturgie die Bedeutung der Glaubenshaltung des Empfängers und den Bezug zur Glaubensgemeinschaft erarbeiten	Ein Dingsymbol oder eine Symbolhandlung in einem Sakrament, in anderen liturgischen Feiern und in religiösen Bräuchen auffinden und deuten, z. B. Wasser, Ausbreiten der Hände
	2.2 Die Sakramente im Leben des Christen		
	Höhe- und Schnittpunkte des Lebens: <ul style="list-style-type: none"> — Machen dem Menschen sein Leben bewußt — Lassen ihn erfahren und erahnen, daß sein Leben über die irdische Dimension hinausreicht 	Höhepunkte des Lebens aufsuchen und feststellen, was dabei bewußt werden kann Analyse von Grenzerlebnissen, in denen das Angelegtsein des Menschen auf Transzendenz hin erfahren wird	
	Symbole, alltägliche Erfahrungen des Menschen: <ul style="list-style-type: none"> — Dinge, Gesten, Worte (Immanenz) — Zeigen an und stellen dar (Transparenz) — Geistige, unsichtbare Wirklichkeiten (Transzendenz) 	An persönlichen Erinnerungsgegenständen der Schüler oder an Dingen und Gesten den Symbolcharakter einsichtig machen („Naturale Sakramente“)	
	In Gleichnissen, Bildworten und Symbolhandlungen verkündet Jesus Christus die Botschaft vom Reich Gottes, dem neuen Leben	An Textbeispielen des NT die „Doppelschichtigkeit“ in der Verkündigung Jesu zeigen	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>In den Sakramenten der Kirche wird das neue Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zeichenhaft vermittelt und erfahren — Fortwährend gepflegt <p>Sakrament — was ist das?</p> <p>Erfahrbare menschliche Wirklichkeiten (wie Dinge, Gesten und Worte) werden zum Zeichen für göttliche Wirklichkeiten und vergegenwärtigen sie</p>	<p>Tabelle erstellen über die sieben Sakramente und ihre Wirkung</p> <p>Worterklärung anhand von Wörterbüchern</p> <p>Die sakramentale Zeichenhaftigkeit aufzeigen, z. B. an Brot, Handauflegung, Taufbefehl</p>	<p>Sakramentale Zeichen deuten können</p>
	<p>In Jesus Christus ist Gott sichtbar den Menschen begegnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Jesus Christus, das Ursakrament Gottes für uns Menschen — Kirche, das Wurzel-sakrament Christi in dieser Welt — Die sieben Sakramente, Ausfaltung und Konkretisierung des Sakramentes Kirche auf die verschiedenen Lebenssituationen hin 	<p>An beispielhaften Situationen des Lebens Jesu das Handeln Gottes am Menschen aufzeigen</p> <p>Lehrervortrag</p> <p>App 1,8; Mt 16,18 f.</p> <p>An den Abschnitten des Lebens die Dimension des neuen Lebens dem natürlichen gegenüberstellen, z. B. Beginn — Taufe Wachstum — Eucharistie Stärkung — Firmung</p>	<p>Siebenzahl und Wesen der Sakramente erklären</p>
	<p>Sakramente setzen Glauben voraus, bringen ihn zum Ausdruck und vertiefen ihn</p>	<p>Analyse von Texten der Sakramentenspendung</p>	<p>Gespräch eines jungen Christen mit einem nichtchristlichen Freund, z. B. über den Weißen Sonntag</p>
	<p>Sie erneuern und bestärken die Gemeinschaft der Gläubigen</p>	<p>Gespräche über die Bedeutung der Sakramente im Leben der Pfarrgemeinde</p>	<p>Die sieben Sakramente in den Festgeheimnissen des Kirchenjahres aufsuchen</p>
	<p>3. Themenbereich: Eucharistie — Mitte unseres Glaubens</p> <p>3.1 Tischgemeinschaft mit Christus — Geschenk und Anspruch</p>		
<p>Kenntnis vom Aufbau der Eucharistiefeier und ihrer Formen</p> <p>Einsicht in das Wesen der Eucharistie als Opfer und Mahl</p> <p>Hochschätzung der Eucharistie als lebensgestaltende Kraft des Christen und der Kirche</p>	<p>Erfahrungen junger Menschen mit der Meßfeier und die darin zutage tretende verkürzte Sicht und Erfahrung von Eucharistie</p> <p>Wie die ersten Christen Eucharistie feierten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In der Verbundenheit der Mahlgemeinschaft — Im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn — In Hoffnung auf seine Wiederkunft 	<p>Probleme der Schüler mit der Messe erheben</p> <p>An Texten der App erschließen und im Unterrichtsgespräch deuten (z. B. 2,42—46)</p>	<p>Die innere Haltung der ersten Christen bei der Feier des Herrenmahles benennen und erklären</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Bereit zum Glaubenszeugnis und zum Dienst am Bruder 		
	<p>Was die Eucharistiefeyer umschließt:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vergangenheit (memoria) Die feiernde Gemeinde erinnert sich an Tod und Auferstehung, an Abendmahl und Botschaft Jesu — Gegenwart (mysterium) Die feiernde Gemeinde begegnet dem sich opfernden, im Mahl sich schenkenden, die Botschaft Gottes kündenden Christus — Zukunft (eschaton) Die feiernde Gemeinde hat bereits Anteil an der künftigen Herrlichkeit und lebt daraufhin 	<p>Erarbeitung u. a. am Aufbau der Eucharistiefeyer</p> <p>Durch Analyse von Meßtexten, z. B. Hochgebeten</p> <p>Die Dimensionen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herausarbeiten</p>	
	<p>Anspruch der Eucharistie:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben aus der Verbundenheit mit Christus — Einheit von Glauben und Handeln — Einmütigkeit der Gläubigen untereinander (Gemeinde — Konfession — Kirche) 	<p>Textarbeit, z. B. Abschiedsreden bei Joh</p>	<p>Vorbereitung und Feier einer Klassenmesse</p>
	<p>Unterschiede im Eucharistieverständnis der Kirchen und Möglichkeiten der Ökumene heute</p>	<p>Feststellung von Unterschieden in der Kirchenraum- und Gottesdienstgestaltung und Klärung der sich darin ausdrückenden unterschiedl. Auffassungen</p>	<p>Brief an einen jungen ev. Christen über das kath. Eucharistieverständnis</p>
	<p>3.2 Eucharistie — Gegenwart des erhöhten Christus in der Gemeinde</p>		
	<p>Erfahrungen mit verschieden gestalteten Eucharistiefeyern — wandelbare Formen, unveränderliche Grundstruktur</p>	<p>Erfahrungen austauschen, z. B. Bergmesse, lateinisches Amt, Messe im kleinen Kreis usw.</p> <p>Vergleich mit geeigneten Beispielen aus verschiedenen Zeitepochen oder aus der Weltkirche</p> <p>Skizze über den Aufbau der Eucharistiefeyer erstellen</p>	
	<p>Was Christus im Abendmahlsaal gefeiert hat:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Paschamahl der Juden, Hintergrund des Abendmahls Jesu 	<p>An Medien veranschaulichen Lehrervortrag</p>	<p>Vgl. die Abendmahlsfeier Jesu mit der Eucharistiefeyer heute</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Das eucharistische Mahl, Vorwegnahme des Kreuzesopfers — Eucharistie, Vermächtnis des Herrn an seine Kirche <p>Christen feiern das Vermächtnis Jesu vom Anfang bis heute:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Wort ist Christus anwesend, im Wort wendet sich die Gemeinde durch Christus an Gott — Im Opfer vollzieht Christus seine Hingabe an den Vater und schließt das Opfer der Kirche und des einzelnen ein — Im Mahl schenkt sich Christus den Menschen und verbindet uns mit Gott und untereinander 	<p>Wesensmerkmale erschließen anhand von Meßformularen u. a. am Hochgebet der Eucharistiefeier</p>	<p>Vorbereitung und Feier einer hl. Messe</p>
	<p>Verehrung des im eucharistischen Brot anwesenden Christus, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Kniebeuge — Fronleichnamsprozession — Ewige Anbetung — Sakramentslieder 	<p>Unterrichtsgang in eine kath. Kirche; Dias zu Ausdruck und Formen eucharistischer Verehrung</p>	<p>Gegenstände und Bräuche benennen, die auf die eucharist. Gegenwart Christi in einer kath. Kirche hinweisen</p>
	<p>4. Themenbereich: Schuld und Vergebung</p> <p>4.1 Was machen Menschen mit ihrer Schuld?</p>		
<p>Einsicht in die sozialen und religiösen Bezüge der Schuld</p>	<p>Konflikte und schuldhaftes Verhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Alle Menschen machen die Erfahrung von Schuld — Der Glaubende erfährt seine Schuld als Sünde vor Gott 	<p>Vorlesen und analysieren einer geeigneten Geschichte oder Fallbeispiele: Wie hättest du entschieden?</p>	
<p>Einsicht, daß die Botschaft Jesu ständige Umkehr fordert</p>			
<p>Bereitschaft, die Vergebung der Schuld auch im Bußsakrament zu suchen und anzunehmen</p>	<p>Wege, die nur scheinbar zu einer Schuldbewältigung führen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verdrängen — Vertuschen — Verharmlosen — Ablenken — Abschieben auf andere 	<p>Rollenspiel Betrachten und Deuten der Karikaturen in „Anders geht es besser — ein Bilderbuch zur Schuld“</p>	
	<p>Formen der Schuldbewältigung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Zur Schuld stehen — Vergebung erbitten und gewähren — Die Vergebung durch Gott suchen — Sühneleistungen für fremde Schuld 	<p>Für die obengenannten Beispiele den richtigen Weg suchen lassen Bildbetrachtung Stellen aus dem NT suchen, daran das Verhältnis Jesu zu den Sündern erläutern</p>	<p>Verschiedene Möglichkeiten der Schuldbewältigung an Beispielen aufzeigen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Die Bedeutung des Bußsakramentes:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Bußsakrament wird der Schuldige wieder voll in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und erfährt dadurch Gemeinschaft mit Gott (Joh. 20,21 ff.) — Das Bußsakrament vermittelt in besonderer Weise die Erfahrung von Befreiung durch Gott 	<p>Lehrerinformation: Bußpraktiken der frühen Kirche</p> <p>Unterrichtsgespräch Mit Farben ein Bild gestalten: Befreit sein</p>	
	<p>Die Vergebung als eine Grunderfahrung des Christen, die zu christlichem Handeln motiviert und befähigt, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wiedergutmachung von Eigentumsdelikten (7. Gebot) — Widerruf von Verleumdungen (8. Gebot) 	<p>Gespräch über Wege und Formen christl. Umkehr und Vergebung</p> <p>Metaphermeditation zum Begriff Vergebung</p> <p>Erarbeitung eines altersgemäßen Bewusstseinspiegels, orientiert am Dekalog</p>	
	<p>4.2 Schuldbewältigung durch die Beichte</p>		
	<p>Einwände gegen die Beichtpraxis der Kirche, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Beichten ist nicht mehr zeitgemäß — Beichten hilft nicht weiter — Ich bin mir keiner Sünde bewußt — Was gehen den Priester meine Sünden an 	<p>Sammeln und Ordnen verschiedener Einwände und Vorbehalte</p>	
	<p>Richtiges Verständnis von Schuld und christlicher Vergebung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der soziale Bezug auch der persönlichen Schuld — Die christl. Dimension von Schuld und Sünde — Die wesentlichen Elemente des Bußsakramentes 	<p>Fallbeispiele; Abkehr von einem formelhaften und Hinwendung zu einem wirklich persönlichen Schuldbekenntnis</p>	
	<p>Persönliche Voraussetzungen, um eine Beichte sinnvoll vollziehen zu können:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Einsicht, daß mein Tun Schuld hervorgebracht hat, die nach Vergebung und Sühne verlangt — Bedürfnis nach Aussprache — Mut zum ehrlichen Bekenntnis 	<p>Erarbeitung der notwendigen Grundhaltungen für eine sinnvolle Beichte</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Reue und Bereitschaft zu Sühne und Wiedergutmachung 		
	<p>Notwendige Hilfen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ein altersgemäßer Gewissensspiegel — Die angemessene äußere Form des Bußsakramentes, z. B. Beichtgespräch, Beichtzimmer — Bußgottesdienst als Hinführung zur persönlichen Beichte 	Konkrete Hinweise und Hilfen zur Gestaltung der persönlichen Beichte	Antworten auf die anfänglichen Einwände geben
	<p>5. Themenbereich: Freizeit und Fest</p> <p>5.1 Freizeit — des Lebens schönere Seite</p>		
Einsicht in die Bedeutung von Freizeit und Fest für das Leben des Menschen	Arbeit und Freizeit — zwei Seiten des Lebens; Freizeit, die angenehmere Seite	Schüler wählen Fotos aus zum Thema Arbeit und Freizeit und begründen ihre Wahl oder Metaphermeditation zu „Arbeit“ und „Freizeit“	
Kenntnis von Möglichkeiten, Freizeit und Fest zu gestalten	Freizeit für alle, das war nicht immer so	Anhand von Texten und Bildern an exemplarischen Epochen (z. B. Altertum, Feudalzeit, Beginn des Industriezeitalters) wachsende Freizeit Chancen in Gruppenarbeit oder Partnerarbeit aufzeigen	
Bereitschaft, in Freizeit und Fest Lebensbereiche und Sinn zu erfahren	<p>Freizeit — eine Chance, was kann man damit machen? Z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sich erholen — Hobbies und Interessen pflegen — Die Welt kennenlernen — Zeit haben füreinander, Freundschaften pflegen — Über sich und das Leben nachdenken — Sich Gott zuwenden 	<p>Lehrerimpuls</p> <p>Gruppenarbeit oder Partnerarbeit</p>	Diskussion über sinnvolles Freizeitverhalten anhand provozierender Antithesen
	<p>Bedeutung der Freizeit für den Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sich des Lebens freuen und es in Dankbarkeit genießen können (1 Tim 4,3) — Im Blick auf mich selbst (Selbstverwirklichung und Selbsterfahrung) — Im Blick auf die Welt (Welterfahrung) — In all dem Transzendenz erfahren 	Auswertung und Vertiefung der Ergebnisse (s. oben) im Unterrichtsgespräch	
	Pflichten und Aufgaben „loslassen“ und „vergessen“ können, weil christlicher Glaube Zuversicht und Gewißheit gibt, daß Gott die Welt „in Händen hält“	<p>Textarbeit</p> <p>z. B. Texte aus der Komplet, Kirchenlieder, Barockgedichte</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Vom rechten Umgang mit Freizeit und von ihrem Mißbrauch:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sich freie Zeiträume schaffen — keine Muße kennen — Unternehmungen planen — dahingammeln — Sich engagieren — konsumieren — Eigene Entscheidungen treffen — Freizeitwängen folgen 	<p>Anhand von Bildern, Werbematerial und Anzeigen Gefahren der Manipulation und des Mißbrauchs der Freizeit heute aufzeigen und Thesen zum rechten Gebrauch der Freizeit formulieren lassen</p>	
	<p>Möglichkeiten der Freizeitgestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Freizeitangebote der Verbände und der Kirche (Besinnungstage, Exerzitien, Fahrten etc.) — Feste und Feiern (profan, kirchlich, persönlich) — Individuelle Gestaltung 	<p>In Einzelarbeit einen individuellen Freizeitplan erstellen. Dazu in Gruppenarbeit ausgewertete Freizeitangebote der Verbände und der Kirche, sowie örtliche Feste und Feiern im Freundeskreis berücksichtigen und verwenden</p>	<p>Einladungsbrief an Freund/in mit detaillierten und begründeten Vorschlägen zur Gestaltung des Wochenendes</p>
	5.2 Was wäre das Leben ohne Fest		
	<p>Anlässe und Gelegenheiten zum Feiern, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Stationen und Höhepunkte des privaten und öffentlichen Lebens — Ehrungen, Erfolge — Stimmungen — Wiedersehen, Abschied 	<p>Schüler sammeln Feste aller Art in ihrer Umgebung und ordnen sie nach Anlässen</p>	
	<p>Gründe für das Bedürfnis des Menschen zu feiern, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Sehnsucht nach Glück — Verlangen nach Gemeinschaft — Wunsch, Sinn zu erfahren — Streben nach zweckfreiem Dasein 	<p>Erarbeitung und Deutung im Unterrichtsgespräch</p>	
	<p>Wesenszüge des Feierns:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erinnerung an Vergangenes — Freude an der Gegenwart — Ausblick in die Zukunft 	<p>Impulse: z. B. geeignete Bilder Wiedergabe von Festreden</p>	<p>Wesenszüge des Feierns an einem konkreten Beispiel wie an der Eucharistiefeier des Osterfestes aufzeigen</p>
	<p>Feste — Ahnung des „vollen Lebens“:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Unersättlichkeit des Menschen im Feiern — Erlebnis des schwindenden Zeitgefühls — Das Fest, Gleichnis und Bild für das Leben bei Gott 	<p>Erfahrungen mitteilen (lassen) Arbeit mit Schrifttexten, z. B. Apg 19,9 Lk 14,15—24, Mk 9,2—9</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Kirche und Fest: — Die Kirche feiert „unter allen Umständen“, weil dem Christen durch seinen Glauben an Schöpfung, Erlösung und Vollendung uneingeschränkte Zustimmung zum Dasein möglich ist — Die Kirche feiert in jedem Fest die Gemeinschaft mit Gott und die Gemeinschaft untereinander</p>	<p>Lehrervortrag: An geeigneten Beispielen darstellen, wie Christen sogar in Verfolgungssituationen feiern können</p> <p>Erarbeiten an Brauchtum und Festgestaltung in der Pfarrgemeinde (z. B. Kirchweih, Leonhardiritt) oder bei den Sakramenten (z. B. Taufe, Hochzeit)</p>	
	<p>Elemente des Feierns: — Raum und Dekoration — Musik, Spiel, Tanz — Gespräch, miteinander essen</p>	<p>Elemente des Feierns im privaten Bereich und im Gottesdienst aufzeigen</p>	
	<p>Voraussetzungen des Feierns: — „Freizeit“ haben — Zeit haben — Gelöst sein, frei sein von Zwängen — Mitfeiernde, Mittun aller — Wohlwollen untereinander</p>	<p>Gründe suchen, warum Feste ausfallen oder scheitern können; davon Bedingungen für das Gelingen von Festen ableiten</p>	<p>Planung, gegebenenfalls fächerübergreifende Vorbereitung und Veranstaltung eines Festes</p>
	<p>Der Mensch braucht Freizeit und Arbeit: — Ausgewogenheit von Arbeit und Freizeit/ Fest im Jahresablauf — Angewiesensein des Menschen auf beide Seiten des Lebens</p>	<p>An Extrem-Typen, z. B. Manager-Gammler/ Partylöwe einsichtig machen</p>	
	<p>6. Themenbereich: Mit Konflikten leben</p>		
	<p>6.1 Konfliktsituationen in der Familie (Soweit sie sich für die Behandlung im Unterricht eignen)</p>		
<p>Kenntnis von Motiven und Verhaltensweisen, die Konflikte verursachen</p>	<p>Auch in der Familie gibt es immer wieder Konflikte, z. B. — Freizeitgestaltung — Taschengeld — Mithilfe zu Hause — Freundeskreis — Modefragen</p>	<p>Unterrichtsgespräch, Partner- oder Gruppenarbeit über die Frage: „Wann treten Konflikte in der Familie auf? An welchen Fragen entzünden sie sich?“</p>	
<p>Fähigkeit, sachliche Beiträge zu Konfliktlösungen zu finden</p>			
<p>Offenheit für die Forderung des Evangeliums, nicht Böses mit Bösem zu vergelten</p>	<p>Ursachen, die diese Konflikte haben können, z. B.: — Überzogene Bevormundung — Übertriebenes Freiheitsstreben — Notwendige Ablösungsprozesse</p>	<p>Rollenspiel oder Fallanalyse; daran die Ursachen aufzeigen</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Rivalität unter den Geschwistern — Überlastung usw. 		
	<p>Möglichkeiten, solche Konflikte zu lösen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Distanz gewinnen — Sich in den anderen hineindenken — Vermittler suchen — Sachlich bleiben — Verzeihen 	<p>Rollenspiel weiterführen und dabei mehrere Möglichkeiten entwickeln und diskutieren</p> <p>Fragebogen „Was würdest du tun, wenn du Mutter oder Vater wärest?“</p>	
	<p>Konfliktbewältigung in der Bibel:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Dekalog überwindet das Vergeltungsrecht — Jesus stellt sich den Konflikten (z. B. in Nazaret, Lk 4,16—30) — Die Bergpredigt versucht den Teufelskreis von Aktion und Reaktion durch die Aufforderung zur Veröhnung, Feindesliebe und Gewaltlosigkeit zu überwinden 	<p>Textinterpretation</p> <p>Transfer ntl. Regeln auf die oben genannten Konfliktsituationen</p>	<p>Gebote, Regeln für Auseinandersetzungen zusammenstellen</p>
	<p>6.2 Konflikte im Umfeld der Schule (Soweit sie sich für die Behandlung im Unterricht eignen)</p>		
	<p>Probleme und Konfliktsituationen in der Schule, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Schüler untereinander — Schüler — Lehrer — Schüler — Eltern 	<p>Die Schüler schreiben auf, was ihnen zu bestimmten Reizworten (z. B. Schulstreß, Probezeit, Schulordnung, Schulstrafen, „Klassengeist“ u. ä.) einfällt</p>	
	<p>Vordergründige und tieferliegende Ursachen für die vielfachen Konflikte, die in diesen Bereichen auftreten</p>	<p>Unterrichtsgespräch und Fallanalyse eines Konfliktes</p>	
	<p>Möglichkeiten für Konfliktlösungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ausschöpfung bestehender Institutionen und Möglichkeiten — Hilfen und Dienste durch Eltern und Freunde — Hilfen durch die Lehrer und die Klassengemeinschaft 	<p>Unterrichtsgespräch über die Wirksamkeit dieser Lösungen</p>	
	<p>Positive Bedeutung von Konflikten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Konflikte gehören zum menschlichen Leben — Ihre Bewältigung ist Aufgabe, nicht Last — Konfliktbewältigung ermöglicht menschliche Gemeinschaft 	<p>Unterrichtsgespräch, evtl. Partner- oder Gruppenarbeit über diese Fragen in bezug auf konkrete Konfliktsituationen. (Was erschwert, erleichtert, ermöglicht die Lösung des Konfliktes?)</p>	<p>Spielregeln für faire Konfliktlösungen aufstellen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Der christliche Glaube verlangt faire Konfliktlösungen, die Bereitschaft, in verfahrenen Situationen den anderen nicht aufzugeben und Konflikte durchzutragen: — Gerechtigkeit als Grundtugend — Liebe als Hauptgebot	Lesen und diskutieren einschlägiger ntl. Texte (z. B. Mt 18,15—22; Mt 5,1—7,29; 1 Tim 4 u. 5; Tit 2 u. 3)	Grundsätze zur Lösung von Konflikten formulieren, die dem Geiste Jesu entsprechen
	7. Themenbereich: Christen der frühen Kirche — Eine Herausforderung		
	7.1 Die antiken Christenverfolgungen		
Einblick in eine Epoche der frühen Kirche	Einzelverfolgungen: — Im 1. Jh. unter Nero und Domitian — In der Folge auf Grund des Trajan-Reskripts	Dia, z. B. Martyrium des Laurentius (Mosaik aus Ravenna) Katakombenbilder Bericht über ein Martyrium, z. B. das des Polykarp	Die wichtigsten geschichtlichen Fakten aus der Zeit der Christenverfolgung nennen
Einsicht in Motive und Überzeugungen von Verfolgern und Verfolgten	Systematische Verfolgung: — Christen als Staatsfeinde unter Decius und Diokletian	Lehrervortrag	
Verständnis, daß Glaubensüberzeugung den ganzen Menschen fordert	Gründe für die Verfolgung: — Unvereinbarkeit des christlichen Monotheismus mit der römischen Staatsreligion — Christen als Staatsfeinde — Verdächtigungen und Verleumdungen — Mißverständnisse	Gruppenarbeit — Quellenanalyse, z. B. Tacitusbericht, Pliniusbrief, Rede des Caecilius Lektüre einer Martyrergeschichte Medienbaukasten: „Die frühe Kirche“	Die Gründe der Verfolgung erklären
	Glaubenszeugen dieser Zeit: — Z. B. Ignatius, Polykarp, Felicitas und Perpetua, Sebastian, Agnes u. a. — Das Zeugnis der Märtyrer weckt neuen Glauben	Beispiele der Reliquienverehrung damals und heute	
	7.2 Athanasius, ein Glaubenszeuge der frühen Kirche		
	Das Ringen um Wahrheit: „Gottes Sohn“ — Wer ist Jesus? — Die Meinung des Arius — Das Konzil von Nicaea (nicän. Glaubensbekenntnis)	Medienbaukasten: „Die frühe Kirche“ Lehrervortrag nach patristischen Quellen Unterrichtsgespräch	Die theologischen Standpunkte des Arius u. d. Konzils von Nicaea erklären

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Athanasius: — Biographie des hl. Athanasius — Sein Bekenntnis zur Gottessohnschaft — Sein beharrliches Zeugnis und sein persönliches Schicksal — Seine Bedeutung für Kirche und Theologie	Stationen der Verban- nung in eine Karte ein- tragen	Die christologischen Aussagen der frühen Kirche nennen und erklären
	8. Themenbereich: Schulischer Firm- unterricht (Wenn in dieser Jahrgangsstufe das Sakrament der Fir- mung gespendet wird, sollen sich schulischer Firm- unterricht und kate- chetische Bemühun- gen der Gemeinde gegenseitig unter- stützen)	(Die diözesanen Richt- linien und Material- sammlungen für den Firmunterricht sind zu berücksichtigen)	
Kenntnis von biblischen und kirchlichen Aussagen über den Heiligen Geist	Geist und Ungeist in der Welt: — Alles Große lebt von der Begeisterung — Der Mensch in der Entscheidung zwischen Geist und Ungeist	Beispiele aus der Kirchengeschichte, aktuelle Fallgeschichten Wortfeldübung: Geist	
Verständnis für Sinn- gehalt und Ritus des Firmsakramentes	Der Geist Gottes, der in Jesus Christus wirkt: — Beim Dienst und Ein- satz für Notleidende — Bei der Taufe Jesu — Bei der Verklärung Jesu	Interpretation von ntl. Texten; Bildbetrachtun- gen	
Aufgeschlossenheit für den Sendungsauftrag der Firmung	Der Geist Gottes, der in der Kirche wirkt: — Das Pfingstereignis (Apg 2,1—13) — Symbole für den Heiligen Geist — Die Gaben des Hei- ligen Geistes (Gal 5,22—26) — Immerwährendes Pfingsten (die betende Gemeinde und die Herabkunft des Heiligen Geistes)	Meditation der Bildworte: Sturm, Feuer, Zunge	Symbole deuten
	Der Empfang des Firmsakramentes: — In vielen Völkern und Religionen werden Jugendliche in die Gemeinschaft einge- führt — Die Firmung in Sama- ria (Apg 8,14—19) — Die Firmung vollendet die Taufe	Vgl. Initiationsriten, Jugendweihe, Konfirma- tion; Religionsmündig- keit mit dem 14. Lebens- jahr Siehe dazu Apg 8,14—17 Collage: Engagement des Christen in der Welt Vgl. Pfingstsequenz	Wesen und Wirken des heiligen Geistes an Lied- texten und Bildelemen- ten erläutern

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Die Firmung als neue Entscheidung für Christus und seine Kirche — Die Firmung als Stärkung durch den Geist Jesu (die sieben Gaben des Heiligen Geistes) 		
	<p>Die Gestaltung der Firmfeier (Firmgottesdienst mit Firmung):</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wortgottesdienst, Spendung der Firmung, Eucharistiefeier — Der Bischof als Nachfolger der Apostel spendet die Firmung — Bitte um Spendung der Firmung — Erneuerung des Taufversprechens — Bitte um den Heiligen Geist und die Salbung — Hinführung zur Firmung durch die Paten — Handauflegung und Chrisamsalbung 	<p>Erarbeitung des sakramentalen Charakters der Firmung</p>	
		<p>Vgl. die atl. Salbungen, vor allem aber Jesaja 61, 1—3a; 6a; 8b—9</p>	
	<p>Der Auftrag der Firmung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Teilnahme an der Verantwortung für die Gemeinde — Der Einsatz in der Nachfolge Christi nach Epheser 6, 10—17 — Das Beispiel der Heiligen 	<p>Beispiele für Mitarbeit in der Gemeinde Identifikationsbeispiele anbieten Klärung der Frage: Wer ist ein Christ?</p>	<p>Elemente der Firmfeier deuten</p>

8. Jahrgangsstufe**Einführung**

Diese Jahrgangsstufe zeigt teilweise noch die gleichen Merkmale wie die 7. Jahrgangsstufe (Vorliebe für manuelle Tätigkeiten, Lern-, und Leistungsbereitschaft); es kommt jedoch die innere Umbruchsituation stärker zur Geltung. Das Bedürfnis nach Neuorientierung mit entsprechender Lockerung bisheriger Bindungen, mangelnde Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit, Autoritätskonflikte in Familie und Schule sind ein Ausdruck dafür, ebenso wie krisenhafte Entwicklung im religiösen Bereich. Die persönliche Unsicherheit und das Suchen nach Eigenständigkeit äußern sich gern in überzogener Kritik, moralischem Fanatismus und heftigem Engagement für Randgruppen.

Der Schüler erkennt sich wieder im gleichaltrigen Freund und in der Gruppe von Gleichgesinnten. Außerschulische Interessen beeinflussen verstärkt das schulische Lernen.

Der Religionsunterricht will in dieser Jahrgangsstufe als Antwort auf diese Situation primär elementare Ausdrucksformen christlichen Lebens aufzeigen, die dem Heranwachsenden eine Orientierung und Hilfe zur Selbstwerdung sein können und zum Verständnis der konkreten Gestalt der Kirche beitragen.

Das jeweilige Unterrichtsverfahren sollte dabei der flukturierenden Aufmerksamkeit der Schüler und ihrer Neigung, sich selbst und ihre Umwelt zu „testen“, besonders Rechnung tragen.

Richtziele:

Überblick über die Entstehungsbedingungen und die wichtigsten literarischen Gattungen des AT

Verständnis für elementare Ausdrucksformen christlichen Lebens

Bereitschaft, persönliche und soziale Fragen in Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben zu beantworten

Themenbereiche:

1. Die Entstehung des AT und dessen wichtigste Gattungen
 - 1.1 Wendepunkt der Geschichte Israels
 - 1.2 Gestalten des AT
2. Menschen beten
 - 2.1 Wie wir beten können
 - 2.2 Beten und Handeln
3. Liturgie und Brauchtum
 - 3.1 Das Kirchenjahr — Begegnung mit Christus
 - 3.2 Marienverehrung — ein Ausdruck lebendigen Glaubens
4. Autorität und Gehorsam
 - 4.1 Autorität, warum und wozu?
 - 4.2 Der Gehorsamsanspruch der Kirche
5. Das Leben in die eigenen Hände nehmen
 - 5.1 Wir sind doch keine Kinder mehr
 - 5.2 Mein Leben — eine Aufgabe
6. Dasein für andere — Gelebte Nächstenliebe
 - 6.1 Organisierte christliche Nächstenliebe
 - 6.2 Dein Nächster in Not — ein Beispiel
7. Entwicklung und tragende Kräfte des Christentums in unserer Heimat
 - 7.1 Das christliche Mönchtum
 - 7.2 Die Kirche in unserer Heimat früher und heute
8. Fragen an die Kirche
 - 8.1 Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit
 - 8.2 Probleme der Kirche in ihrer Geschichte

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einblick in die Entstehung des AT	1. Themenbereich: Die Entstehung des AT und dessen wichtigste Gattungen		
Fähigkeit, wichtige literarische Gattungen an ausgewählten Beispielen auszulegen	1.1 Wendepunkte der Geschichte Israels		
Offenheit für Glaubenszeugnisse im AT	Vorkenntnisse für den Umgang mit dem AT: — Eine Bibliothek mit 1000jährige Entstehungsgeschichte — Seine 3000jährige Wirkungsgeschichte — In einer vergangenen Kultur entstanden — In antiken Sprachen geschrieben — In einer Vielfalt lit. Gattungen und Sprachformen redend — Gliederung (die Bücher, ihre Bezeichnungen und Abkürzungen nach den Loccumer Richtlinien)	Lehrervortrag; Schülerbeiträge auf der Basis entspr. lexikalischer Information Spielerisches Sammeln und Ordnen, z. B. AT als Bibliothek Suchbilder	Bestimmung wichtigster Abkürzungen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Stationen der Geschichte Israels:		
	— Patriarchenzeit	Entwicklung eines Schaubildes	Darstellung der Hauptphasen israelitischer Geschichte
	— Auszug und Landnahme		Zuordnung der wichtigsten atl. Bücher
	— Königszeit unter David und Salomo	Einsatz von Medien: Folien, Dias, Filme	
	— Exilszeit		
	Israel deutet seine Geschichte als Heilswerk Gottes:		
	— Befreiung und Bund (jahwistische Erzählungen von der Rettung am Schilfmeer (Ex 13, 17—14, 30) und vom Bundes-schluß am Sinai (Ex 19—20)	Gemeinsame Lektüre Erarbeitung geograph. und historischer Hintergründe Erläuterung der Begriffe Wunderbericht, Gesetzestext, Bund Deutung des Gottesnamen Jahwe	Bestimmung lit. Gattungen durch Textvergleich
	dazu entweder:		
	— Aus dem Nomadenleben der Stammväter; Patriarchengeschichte über Jakob, Gen 25 ff.)		
	oder:		
	— Aus Schriften der Königszeit (Die biblische Urgeschichte Gen 2, 4b—11, 9; im Werk des Jahwisten schaut Israel beispielhaft das Verhältnis von menschlichem und göttlichem Handeln)	Lehrerinformation über Verfasser und Abfassungszeit Zusammenstellung von Aussagen über menschl. und göttl. Verhalten	Darstellung der Eskalation von Schuld und Gnade
	oder:		
	— Kampf der Propheten (Amos; Prophetie als Kampf um Gerechtigkeit und Bundestreue)	Skizze des zeitgeschichtlichen Hintergrundes Aufstellung von Themen der Verkündigung des Amos Verfremdung	Bestimmung des Begriffes Prophet Benennung eines theol. und zeitkritischen Aspektes
	oder:		
	— Aus Schriften der Exils- und Nachexilszeit (Das Schöpfungsglied Gen 1, 1—2, 4a im priesterschriftlichen Schöpfungsglied preist Israel den universalen Schöpfergott	Erarbeitung eines Gliederungsschemas des Textes Vergleich des atl. und modernen Weltbildes Skizzierung der Hierarchie der Geschöpfe Problematisierung des Begriffes „Schöpfungsbericht“ Textanalyse Vergleich mit ntl. Texten Vergleich mit außerbibl. Texten Quellenscheidung, ggf. Versuch eines Redaktionsspiels mit Quellentexten	Problematisierung des Begriffes Schöpfungsauftrag
	bzw.:		
	— Trostworte eines Exilspropheten in einem Gottesknechtlied (Jes 52, 13—53; Jes 40, 1—31)		Darstellung der Wirkung auf christologische Aussagen
	bzw.:		
	Die Noahgeschichte, (ein Beispiel bibl. Redaktion)		
	oder:		
	— Aus Schriften der Spätzeit (Jona — Lehrer-erzählung vom eifernden Frommen und vom gnädigen Gott)	Aktualisierungsversuch bzw. Verfremdung Spiel	Charakterisierung der Figur Jona Bestimmung der Gattung Lehrer-erzählung

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>1.2 Gestalten des AT Vorkenntnisse für den Umgang mit dem AT (wie unter 1.1)</p>	s. o.	
	Stationen der Geschichte Israels (wie unter 1.1)		
	Heilsgeschichtliche Typen in der bibl. Überlieferung:		
	<ul style="list-style-type: none"> — Abraham, Vater der Glaubenden (Abrahamsgeschichte Gen 12, 10—25, 11-Abraham, Urbild und Repräsentant Israels) — Mose — Prophet, Volksführer, Gesetzgeber 	<p>Gemeinsame Lektüre oder ggf. Lehrererzählung Erarbeitung historischer und geographischer Hintergründe Erhebung der theol. Aussagen, z. B. auch durch Textvergleich und Bestimmung lit. Gattungen</p>	<p>Erläuterung der Begriffe Geschichte, Sage und Gesetzestext Nacherzählung einer „Episode“ und Darstellung ihrer theol. Aussage</p>
	dazu entweder:		
	<ul style="list-style-type: none"> — Gideon — Charismatiker und Heerführer 		
	oder:		
	<ul style="list-style-type: none"> — Rut — eine biblische Ahnfrau 		
	oder:		
	<ul style="list-style-type: none"> — David — Hirte und Führer, Idealkönig und Gottessänger 		
	oder:		
	<ul style="list-style-type: none"> — Jeremia — Kritiker und Tröster 		
	2. Themenbereich: Menschen beten		
	2.1 Wie wir beten können		
Kenntnis der Problematik um das Gebet	Probleme des jungen Menschen mit dem Beten und die dahinter stehenden Schwierigkeiten mit dem Glauben	Schwierigkeiten artikulieren, z. B. in Schreibmeditation „Beten ist schwierig, weil . . .“	
Einsicht in das Wesen des Betens als Ausdruck der Beziehung des Menschen zu Gott	Beten heißt:	Analyse von Fall- oder Textbeispielen	
Offenheit für das Gebet	<ul style="list-style-type: none"> — Gott die Ehre geben — Sich an Gott wenden — Sich vor Gott aussprechen — Gottes Antwort „hören“ — Nach Gottes Weisung handeln 		
	Beten bewirkt:	Erarbeiten an geeigneten Beispielen, z. B. Charismat. Gebetskreis, „Gebet der stummen Katrin“ aus B. Brechts Mutter Courage	Erstellen einer Skizze zur Gebetsbeziehung Mensch—Gott
	<ul style="list-style-type: none"> — Veränderung der Sicht des Menschen — Befähigung des Menschen zu verantwortlichem Handeln 		
	Die Grundstruktur christlichen Betens:	Erläuterungen, z. B. am Vater unser; vgl. Eph. 2. 18; Gal 46; Schlußdoxologie des eucharistischen Hochgebetes	Aussagen über den Dreifaltigen Gott an den Grundstrukturen christlichen Betens aufzeigen
	<ul style="list-style-type: none"> — Vom Geiste Jesu getragen 		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Von Jesus als dem Sohn geführt und ermutigt — Sich Gott, dem Vater, zuwenden und sich ihm anvertrauen 	<p>Kreuzzeichen Taufbefehl</p>	
	<p>Formen des Betens:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Liturgisches Beten — gewachsene Formen der Volksfrömmigkeit (anhand des Gotteslobes) — Gemeinsames Gebet — persönliches Gebet 	<p>Beispiel aus Liturgie und Volksfrömmigkeit, z. B. Rosenkranz, Kreuzweg, Engel des Herrn Entwicklung einer Übersichtsskizze</p>	<p>Gebetstexte den entsprechenden Formen zuordnen</p>
	<p>Modelle und Anleitung zu persönlichem Beten</p>	<p>Beispielsammlung zum persönlichen Beten und zum Schulgebet erarbeiten</p>	
	<p>2.2 Beten und Handeln</p>		
	<p>Fragwürdiges Beten — Gebet als Alibi?</p>	<p>Sammeln von Negativeerfahrungen im Unterrichtsgespräch, z. B. Sonntagschristentum, Gebet als Rückversicherung Gebet als Ersatz für Handeln</p>	
	<p>Verhältnis von Beten und Handeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Handeln statt beten? — Beten statt handeln? — Beten und handeln? 	<p>Analyse des Verhältnisses Beten—Handeln, z. B. in der Jonageschichte oder Amos 5, 4—24</p>	
	<p>Jesu Beispiel und Forderung — beten und handeln:</p>	<p>Gruppenarbeit an Texten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mk 14, 32—42 (Obergberg) — Lk 6, 12—16 (Berufung der Apostel) 	<p>Interpretation von einzelnen Gebeten, z. B. aus: „Du bist bei uns alle Tage“, Jesus Gebete für junge Christen, Informationszentrum Kirchl. Berufe, München</p>
	<ul style="list-style-type: none"> — Wille Gottes erkennen und tun — Hinwendung zu Gott vor Entscheidungen — Bereitschaft zum brüderlichen Dienst — Hören und danach handeln 	<ul style="list-style-type: none"> — Joh 13, 12—17 (Fußwaschung) — Lk 6, 46—49 (Bergpredigt, Gleichnis vom Hausbau) 	
	<ul style="list-style-type: none"> — Beharrliches Gebet 	<ul style="list-style-type: none"> — Lk 11, 5—13 (Der bittende Freund) od. Lk 18, 1—8 (Richter und Witwe) — Joh 15, 1—4 (Gleichnis vom Weinstock) 	
	<ul style="list-style-type: none"> — Verbundenheit mit Christus als Bedingung des rechten Handelns — Vergebung gewähren und Vergebung erbitten 	<ul style="list-style-type: none"> — Mt 5, 23—34 (Versöhnen, dann opfern!) od. Mt 18, 23—35 (Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht) — Mt 25, 31—46 (Gerichtsrede) 	
	<ul style="list-style-type: none"> — Nächstenliebe — Maßstab des Gerichts 		
	<p>Jesus setzt mit seinen Forderungen Akzente je nach Situation des Adressaten</p>		
	<p>Gebetsverständnis anderer Religionen im Vergleich zur Gebetsauffassung Jesu</p>	<p>Vergleich der Auffassung Jesu mit der z. B. des Islam des Hinduismus des Buddhismus</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Beten und Handeln in Kirche und Gemeinde:		
	Urkirche — Wortdienst und Bruderdienst — In verschiedenen Aufgaben und Diensten der Gemeinde — In der Einheit von Glaube und Leben	Textarbeit, z. B. — Apg 6, 2—5 (Wahl der Diakone) — Joh 2, 3—6 (Jesu Wort tun) od. Jak 2, 14—17 (Glaube und Werke)	
	Kirche heute — Seelsorge und Leibsorge — Z. B. im Leben der Pfarrgemeinde — Z. B. in der kirchlichen Missionsarbeit	Gruppenarbeit an geeignetem Material, — z. B. Pfarrbrief — z. B. Missionsnachrichten	
	Beten — Befähigung zum Handeln: Wer betet, wird offen für Gott und die Menschen und zum Einsatz motiviert	Beispiele in Lehrervortrag und Schülerberichten	Textuntersuchung eines Situationsgebets nach Elementen des Sprechens und Hörens und der Bereitschaft zum Handeln
	3. Themenbereich: Liturgie und Brauchtum		
	3.1 Das Kirchenjahr — Begegnung mit Christus		
Kenntnis, wie christlicher Glaube sich in der konkreten Gestaltung des persönlichen und des gesellschaftlichen Lebens äußert	Alle Beziehungen des Menschen brauchen konkrete Formen und beständige Pflege Im Rhythmus sich wiederholender Lebensvollzüge realisiert sich auch die Beziehung des Menschen zu Gott, z. B.: — Im Ablauf des Tages — Im Rhythmus der Woche	Vergleich der Pflege von Beziehungen unter Menschen mit der Pflege der Beziehung des Menschen zu Gott Gegenüberstellung von Tagesablauf und religiöser Tagesgestaltung usw.	
Einsicht, daß kirchliche Feste und liturgische Feiern Ausdruck und Weisen der gläubigen Verbundenheit mit Gott sind	Jahr für Jahr begegnen wir dem lebendigen Christus: — Weihnachtsfestkreis — Osterfestkreis — Heiligenfeste	Erstellen eines Festkalenders des Kirchenjahres Sammeln und Deuten von im Laufe der Geschichte entstandenen Bräuchen in Kirche und Öffentlichkeit	
Offenheit für Formen religiösen Lebensvollzugs	Marienfeste als Weg und Hilfe zur Christenbegegnung, u. a.: — Erwählung Mariens (Unbefleckte Empfängnis) — Maria Lichtmeß — Marienmonate — Marianisches Brauchtum	Hauptaussagen der Kirche über Maria erläutern	Wichtige Marienfeste erklären

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Feste und Festzeiten sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Memoria (Erinnerung) des Heilshandelns Christi — Mysterium (Geheimnis) des gegenwärtigen Christus — Impulse für das Glaubensleben des einzelnen und für die Gesellschaft 	<p>Im Unterrichtsgespräch die historischen Ereignisse, deren Bedeutung und Auswirkung für das Leben des Christen aufzeigen</p>	<p>Nach den Hauptfesten des Kirchenjahres eine Art Glaubensbekenntnis formulieren</p>
	<p>Was die Gemeinde stets wiederkehrend feiert, erfährt der Gläubige an den besonderen Schnittpunkten seines Lebens in den Sakramenten</p>	<p>Heilsgeheimnisse des Kirchenjahres den entsprechenden Sakramenten zuordnen und ihre Bedeutung für den Gläubigen aufzeigen</p>	<p>Aus Kirchenliedern Beispiele auswählen, die für den Festtag und zugleich für das entsprechende Sakrament geeignet sind</p>
	<p>In der Feier der Eucharistie sind alle Heilsereignisse und Heils-mysterien wie in einem Brennpunkt zusammengefaßt</p> <p>Die Eucharistiefeier ist die dichteste Form des Glaubensvollzuges der Christen; daher ist die Mitfeier des Sonntagsgottesdienstes entscheidend und unerläßlich für ein christl. Leben. Aus diesem Grund lädt die Kirche Sonntag für Sonntag dazu ein</p>	<p>Arbeitsteilige Gruppenarbeit: Gleichbleibende Teile aus der „Feier der Gemeindemesse“ (Ordo) untersuchen nach Heilsereignissen des Kirchenjahres</p> <p>Unterrichtsgespräch über die Bedeutung des Sonntagsgottesdienstes für den einzelnen und für die Gemeinde</p>	<p>Sonntagsgebot begründen</p>
	<p>3.2 Marienverehrung — ein Ausdruck lebendigen Glaubens</p>		
	<p>Marienverehrung in der Diskussion:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erfahrungen, Probleme, Mißverständnisse 		
	<p>Maria im Festkalender des Kirchenjahres, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erwählung Mariens (Unbefleckte Empfängnis) — Maria Verkündigung, Advent — Weihnachten, 1. Januar, Lichtmeß — Aufnahme Mariens in den Himmel 	<p>Brainstorming Klärung und Abgrenzung</p>	
	<p>Theologische Grundlagen marianischer Frömmigkeit</p>	<p>Am Festkalender Aussagen der Kirche über Maria aufzeigen</p>	<p>Wichtige Marienfeste erklären</p>
	<p>Maria, Vorbild gläubigen Lebens:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Maria ist offen für den Anspruch Gottes — Maria glaubt und vertraut auf Gott 	<p>Interpretation von „Lumen Gentium“ Kap. 60 ff.</p> <p>Interpretation neutestamentlicher Texte (z. B. Lk 1, 26—38; Lk 2, 41—52)</p>	<p>Am Beispiel des „Ge-grüßet seist du, Maria“ die Bedeutung Mariens aufzeigen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Marienverehrung im Leben des Christen und im Brauchtum der Kirche: — Gebete als Ausdruck der Marienverehrung — Werke der Kunst als Ausdruck der Marienverehrung — Marianisches Brauchtum in der Volksfrömmigkeit — (Marien-)Wallfahrten als Ausdruck des Unterwegsseins (mit Maria und wie Maria) zu Gott — Marianische Gemeinschaften — christliche Lebensgestaltung nach dem Vorbild Mariens	Beispiele: Rosenkranzgebet, Engel des Herrn Beispiele aus Musik und bildender Kunst Schülererfahrungen deuten und ergänzen, z. B. Marienmonate, Marienaltar, Prozessionsfiguren, Andachtsbilder Schülerreferate über bekannte Wallfahrtsorte der eigenen Diözese und der Weltkirche Lehrerinformation	Marianisches Brauchtum deuten
	4. Themenbereich: Autorität und Gehorsam		
	4.1 Autorität, warum und wozu?		
Kenntnis von Ursprung, Berechtigung und Wandel von Autoritätsansprüchen	Ursprung der Autorität von Eltern und Erziehern, z. B.: — Zeugung, Erziehung, emotionale Bindung — Mehr an Wissen, Können, Erfahrung — Pflichten, Verantwortung	Brainstorming: „Worauf berufen sich Eltern häufig bei ihrem Autoritätsanspruch?“	
Fähigkeit, zwischen Autorität und ihren Fehlformen zu unterscheiden	Funktion der Autorität, z. B.: — Verantwortung, Führung — Vorbild, Wissensvermittlung — Geregeltes Miteinanderleben — Normenbildung	Gruppenarbeit zur Funktion der Autorität in Familie, Schule, Betrieb, Staat, Kirche, im persönlichen Bereich (Gewissen)	
Bereitschaft zu einem christlichen Gehorsam, der die Menschenwürde wahrt und den einzelnen frei macht	Grenzen und Fehlformen des Autoritätsanspruches, z. B.: — Machtstreben und Geltungssucht — Unterdrückung der individuellen Entfaltung — Amtsmissbrauch	Diskussion über berechnete und unberechnete Formen von Autorität Textarbeit und Lehrerinformation	Fallanalysen
	Aussagen der Heiligen Schrift über Autorität, bes.: — Ex 20, 12 (4. Gebot) — 2 Kor 5, 11—21 (Amtsautorität)	Textinterpretation Unterrichtsgespräch über christl. Gehorsam	Erarbeitung von Gewissensfragen für rechten Gehorsam und rechte Autoritätsausübung
	Der Autoritätsanspruch Jesu und die Gebote der Kirche:	Interpretation dieser neutestamentlichen Texte	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Joh 14, 5 ff. (Legitimation Jesu durch den Vater) — Mt 5, 17 ff. (Gesetzesautorität — Autorität aus der Liebe) — Begründung von Kirchengeboten 	Streitgespräch (z. B. über Fastengebot)	
	<p>4.2 Der Gehorsamsanspruch der Kirche</p>		
	<p>Die Freiheit des einzelnen und die Notwendigkeit von Autoritäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Verlangen des Menschen nach Freiheit — Das Recht auf Freiheit und die Grenzen der Freiheit des einzelnen — Die Unterscheidung von Sach-, Person- und Amtsautorität — Autorität in ihrer Dienstfunktion für Freiheit 	Tafelimpuls: „Ich bin mein eigener Herr“	
	<p>Die Begründung des kirchlichen Gehorsamsanspruches:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Autoritätsanspruch und Gehorsamspflicht aufgrund des göttlichen Treueversprechens (Dekalog) — Der Gehorsam Jesu als Treue zu seinem Auftrag (Treue zum Vater und zu sich selbst) 	Textinterpretation	
	<ul style="list-style-type: none"> — Der Auftrag der Kirche als Glaubensgemeinschaft in der Nachfolge Jesu (Person und Botschaft), Gal 3, 1—23 — Die Lebensordnung der Kirche und ihr Dienst zum Heil des Menschen 	<p>Interpretation neutestamentlicher Texte, z. B. Mt 12, 9—14 (Sabbatfrage), 15, 1—20 (Reinigungsfrage), Joh 8, 1—11 (Jesus und die Ehebrecherin), Joh 4, 31—34 (Wille des Vaters)</p>	Stellungnahme zu: „Familie, Schule und Kirche engen unsere Freiheit ein“
	<p>Grenzen des Gehorsamsanspruches:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verantwortungsbewußter Gehorsam basiert auf Einsicht und Vertrauen — Gehorsamsanspruch wird in Frage gestellt bei menschlichen Unzulänglichkeiten von Vorgesetzten — Gehorsamsanspruch erlischt bei Machtmißbrauch 	Diskussion über kirchliche Normen, Bräuche, Institutionen	
		Beispiele für vertrauensvollen Gehorsam und verantwortungsbewußten Protest gegenüber der (kirchlichen) Obrigkeit	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Überblick über entwicklungsbedingte Krisen und Anforderungen des Jugendlichen</p> <p>Bereitschaft zur Selbsterziehung und Eigenverantwortung</p> <p>Einsicht, daß Fähigkeit und Lebenssituation Gabe und Aufgabe zugleich sind</p>	<p>5. Themenbereich: Das Leben in die eigenen Hände nehmen</p> <p>5.1 Wir sind doch keine Kinder mehr</p> <p>Meine Situation: — Von Kindern halte ich mich fern — Erwachsene nehmen mich noch nicht ernst</p> <p>Warum versteht mich keiner — warum mag ich mich bisweilen selbst nicht? — Ich fühle mich un- ausgeglichen — Ich weiß selbst nicht, was ich will — Ich weiß nicht, auf was und auf wen ich mich verlassen kann — Ich bin unsicher, ob Gott mich versteht und annimmt</p> <p>Wenn ich ein Erwachsener bin: — Dann bin ich selbständig — Dann kann ich Entscheidungen treffen — Dann kann ich Verantwortung übernehmen — Dann werde ich anerkannt</p> <p>Ist es immer einfacher, ein Erwachsener zu sein? — Als Erwachsener habe ich mehr Rechte, aber auch mehr Pflichten — Auch als Erwachsener muß ich meine Grenzen sehen und sie anerkennen — Auch als Erwachsener bin ich immer noch auf der Suche nach Gott</p>	<p>Merkmale aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen zusammenstellen Unterrichtsfilm</p> <p>Erlebnisberichte; Klassetgespräch: „Wie würde ich mich verhalten?“</p> <p>Lehrerreferat über entwicklungsbedingte Veränderungen im Jugendalter</p> <p>Situationen im Rollenspiel darstellen</p> <p>Interview von Erwachsenen Biographische Berichte</p> <p>Schülerreferat bzw. Lichtbildreihen über, z. B. Augustinus, Franz v. Assisi, Ignatius, Charles de Foucauld</p>	<p>Typische Schwierigkeiten heutiger Jugendlicher erklären und beurteilen</p>
	<p>5.2 Mein Leben — eine Aufgabe</p> <p>Wer bin ich: — Wie sehe ich mich selbst — Wie sehen mich andere — Wie sieht mich Gott</p>	<p>Wertschätzungsübung Pantomime</p>	<p>Ursachen von Krisen im Jugendalter und Möglichkeiten ihrer Überwindung nennen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Wie kann ich mein Leben gestalten in bezug, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Auf meine Gesundheit und Begabung — Auf meine Familie und Freunde — Auf meine Freizeit — Auf meine Verantwortung vor Gott 	Themenbezogene Collagen	Folgen von angenommener und abgelehnter Verantwortung nennen
	<p>Kann ich mich frei entscheiden?</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erziehung in Familie und Schule prägen mich — Mir werden Aufgaben gestellt — Annahme und Bewältigung von Aufgaben geben mir Bestätigung und Selbstsicherheit 	Brainstorming: „Wann werde ich daran gehindert, das zu tun, was ich möchte?“	Einfluß von Erziehungsmaßnahmen aufweisen
	<p>Ich brauche keine Angst vor meinem eigenen Leben haben:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mitmenschen bringen mir Liebe und Vertrauen entgegen — Ich will mich so sehen, wie ich bin — Ich weiß mich von Gott angenommen 	Interpretation eines Psalms (z. B. Ps. 23; 121) und des Gleichnisses von den Talenten	
	<p>6. Themenbereich: Dasein für andere — Gelebte Nächstenliebe</p>		
	<p>6.1 Organisierte christliche Nächstenliebe</p>		
Bewußtsein von Not-situationen unserer Mitmenschen	<p>Soziale Probleme der Gegenwart — Menschen in Not:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Armut, Krankheit — Alkoholismus, Resozialisierung — Gastarbeiter, alte Menschen 	Auswerten von Texten und Medien, in denen soziale Probleme unserer Gesellschaft angesprochen werden	Beurteilung von Berichten, die über Menschen in Not Auskunft geben
Kenntnis von Möglichkeiten individueller und organisierter Hilfe	<p>Keinem Menschen, schon gar nicht dem Christen, darf es gleichgültig sein, wenn Mitmenschen leiden:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Schicksal des anderen macht uns betroffen — Der andere hat ähnliche Wünsche an das Leben wie ich — Wie ich behandelt werden möchte, so behandle ich andere 	Auswerten von Texten des NT: Luk 10, 25—37; Apg 2, 44 ff.; 4, 34 Jak 2, 15 ff.; 311 ff. Joh 13, 34; 14, 23 f.; 15, 9—17	
Bereitschaft, den notleidenden Mitmenschen als Nächsten anzunehmen und ihm zu helfen	<p>Die neuen Beziehungen zueinander durch den Glauben:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Mensch ist nach Gottes Ebenbild geschaffen 		Debatte zur Feststellung: ein Christ kann nur sein, wer dem Elend unserer Zeit entgegen tritt

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Durch die Menschwerdung ist Jesus Christus Bruder aller Menschen geworden — Durch Christus sind wir aufgefordert, den anderen als Bruder anzunehmen — Die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe 	<p>Textauswertung: H. Böll, „Was halten sie vom Christentum?“</p>	
	<p>Vielfältige Formen der Hilfe:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Mit spontaner und individueller Hilfe ist es oft nicht getan — Andauernde, fachkundige Hilfe ist oft notwendig — Die vielfältigen Formen der Hilfe 	<p>Fallbeispiel, das die Notwendigkeit einer fachkundigen, geplanten und kontinuierlichen Hilfe aufzeigt</p> <p>Besprechen von Voraussetzungen, die meist für eine wirksame Hilfe gegeben sein müssen</p>	<p>Aus dem Verhalten Jesu Motive für das soziale Engagement des Christen ableiten</p>
	<p>Organisationen und Institutionen, die sich um Menschen in Not kümmern:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ihre Motive und Anliegen — Caritas als Beispiel organisierter Nächstenliebe 	<p>Informationsmaterial von Verbänden der Freien Kath. Wohlfahrtspflege</p> <p>Gespräch mit einem Vertreter der Caritas</p>	<p>Spendenaufrufe verschiedener Organisationen beurteilen</p>
	<p>Organisierte Nächstenliebe darf nicht zum Alibi werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Womit man soziale Ungerechtigkeiten zudeckt — Womit man sich vom eigenen Engagement loskaufen kann 	<p>Untersuchung der Motive, weshalb Mitbürger für caritative Zwecke spenden</p> <p>Das Zusammenwirken von staatlicher und freier Wohlfahrtspflege analysieren</p>	<p>Rollenspiel zur Frage „Warum haben sie nichts gespendet?“</p>
	<p>6.2 Dein Nächster in Not — ein Beispiel</p>		
	<p>(Statt des folgenden Beispiels „Behinderte“ kann auch irgendeine andere Gruppe gewählt werden, zu der von seiten der Schüler oder des Lehrers ein besonderer Kontakt besteht oder hergestellt werden kann)</p>	<p>(Vgl. dazu auch die Bearbeitung der Thematik in anderen Fächern)</p>	
	<p>Größenordnung des Problems der Behinderten</p>	<p>Auswerten von Statistiken</p> <p>Sammeln von Zeitschriftenartikeln über die Probleme Behinderter</p>	
	<p>Behinderte sind oft in unserer Umwelt nicht berücksichtigt, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Im Straßenverkehr — Bei öffentlichen Einrichtungen — Im Wohnungsbau 	<p>Filme, Berichte über die Schwierigkeiten Behinderter</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Behinderte werden oft in Familien und Gemeinschaften nicht integriert, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Überzogenes Mitleid, falsche Scham — Unbeholfenheit — Mangel an Information — Mangel an Bereitschaft von Gruppen und Verbänden 	<p>Fallanalyse über die Situation Behinderter und das Fehlverhalten der Umwelt; mögliche Abhilfen überlegen und erörtern</p>	<p>Planung, Durchführung und Nachbesprechung einer Veranstaltung mit Behinderten</p>
	<p>In unserer Gesellschaft ist der Mensch so viel wert, wie er leistet und konsumiert; eine solche Einschätzung trifft Behinderte besonders hart</p>	<p>Erarbeiten der Kriterien, die in einem Beurteilungsbogen (Wirtschaft, öffentlicher Dienst) zur Anwendung kommen Aufzeigen der Konsequenzen</p>	<p>Erklären, welche Bedeutung ein Arbeitsplatz gerade für einen Behinderten hat</p>
	<p>Behinderte stehen oft auch wegen einer falschen Selbsteinschätzung abseits</p>	<p>In Gruppen- oder Partnerarbeit die Konsequenzen der äußeren Probleme für die Selbsteinschätzung der Behinderten überlegen und nach Hilfen und Auswegen suchen</p>	
	<p>Keinem Menschen, schon gar nicht dem Christen, darf es gleichgültig sein, wenn Mitmenschen leiden (Vgl. 5.1)</p>	<p>Biblische Bezüge interpretieren (Vgl. 5.1)</p>	
	<p>Wer kann, wer mußte Behinderten helfen? Die Notwendigkeit individueller und organisierter Hilfe</p>	<p>Informationsmaterial über Organisationen und Gruppen, die sich um Behinderte kümmern, sammeln und auswerten Kontakt zu Behinderten aufnehmen, die in der Nachbarschaft wohnen, und darüber berichten</p>	<p>Das tragende kirchl. Selbstverständnis der kath. Caritasarbeit erläutern</p>
	<p>7. Themenbereich: Entwicklung und tragende Kräfte des Christentums in unserer Heimat</p>		
	<p>7.1 Das christliche Mönchtum</p>		
<p>Grobziele zu 7.1</p>	<p>Anfang des Mönchtums im Morgenland — die Weiterentwicklung bei Benedikt von Nursia: Grundsätze — geschichtliche Verwirklichung, Mission und Kultur</p>	<p>Lehrervortrag Unterrichtsgespräch Heiligenlegenden Bildbetrachtungen Auszug aus den Ordensregeln</p>	<p>Wichtige Stationen der Entwicklung des Mönchtums nennen</p>
<p>Einsicht in die klösterliche Gemeinschaft als eine exemplarische Verwirklichung von Kirche</p>	<p>Bedeutung des Mönchtums für die Missionierung in der eigenen Diözese</p>	<p>Modell eines Klosters (Gebäude, autarkes Kulturzentrum, Tagesablauf, gregorianischer Choral) Dias über die Mönchsrepublik Athos Klosterbesichtigung Filme</p>	<p>Christl. Motive für die Wahl einer mönchl. Lebensform nennen</p>
<p>Verständnis für Lebensgestaltung aus unbedingter Christusnachfolge</p>	<p>Zeitbedingte Neugründungen bis in die Gegenwart (z. B. Franziskaner, Jesuiten, Taizé) und ihre Leistungen</p>	<p>Tonbilder Vortrag eines Missionars</p>	<p>Lebensweise und Aufgaben wichtiger Orden darstellen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Grobziele zu 7.2 Überblick über die Missionierung des Frankenreiches</p> <p>Kenntnis des organisatorischen Aufbaus der Kirche, insbesondere der eigenen Diözese</p> <p>Einsicht in die vielfältigen Aufgaben von Diözese und Pfarrei</p>	<p>7.2 Die Kirche in unserer Heimat früher und heute</p> <p>Bonifatius, der Apostel Deutschlands: — Die Missionierung des Frankenreiches durch irischschottische Mönche — Die Organisation der Kirche im Frankenreich durch den hl. Bonifatius</p> <p>Deutsche Bischofskonferenz Bayerische Bischofskonferenz Gemeinsame Synode Zentralkomitee der dt. Katholiken Katholikentage</p> <p>Aufbau, Ämter und Dienste der Kirche heute:</p> <p>Unsere Diözese: — Ihre Geschichte — Ihre heutige Struktur — Ihre Aufgaben — Kirchliche Berufe</p>	<p>Lehrervortrag, Kartenmaterial über die Missionierung des Frankenreiches Folienatlas zur Missionierung des Frankenreiches Dias: z. B. Zentren der Missionierung Schaubilder zur Kirchenorganisation in Geschichte und Gegenwart erstellen</p> <p>Besuch beim Ortspfarrer und kirchlichen Einrichtungen (z. B. Pfarrzentren, sozialen Einrichtungen), Auswertung von Pfarrbriefen und Gemeindeformationen. Quellen zur Diözesangeschichte (u. U. Gruppenarbeit) erörtern Besuch der Bischofskirche</p>	<p>Die wichtigsten geschichtlichen Fakten aus der Zeit der Missionierung der Germanen nennen</p> <p>Die Organisation der Kirche, insbes. der eigenen Diözese in einem Schaubild entwerfen lassen. Beispiele für eig. Engagement in der Gemeinde</p>
<p>Kenntnis, daß Kirche eine Gemeinschaft ist, die geschichtlichen Bedingungen unterliegt</p> <p>Einsicht, daß die Kirche ihrem Auftrag treu bleiben muß</p> <p>Bereitschaft, sich verantwortlich den Aufgaben der Kirche zu stellen und an ihnen mitzuarbeiten</p>	<p>8. Themenbereich: Fragen an die Kirche</p> <p>8.1 Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit</p> <p>Vorbehalte gegen die Kirche: — Die Kirche verwaltet zu viel Geld — Die Kirche übt zuviel Macht aus — Die Kirche beeinflusst die Politik — Die Kirche greift in persönliches Leben ein</p> <p>Das Selbstverständnis der Kirche: — Jesus von Nazaret, der Ursprung der Kirche — Der Auftrag Jesu begründet das Selbstverständnis der Kirche — Die Kirche verwirklicht diesen Auftrag im Dienst an den Menschen — Die Verantwortung der Kirche als Volk Gottes und des einzelnen in der Kirche</p>	<p>Metaphermeditation: „Kirche müßte für mich sein, wie . . .“ Interview: „Was stört Dich an der Kirche?“</p> <p>Interpretation der joh. Abschiedsreden Auslegung von Mt 23, 8—11 Interpretation von Konzilstexten (Lumen Gentium)</p>	<p>Stellungnahme zu diesen Meinungen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Das Spannungsverhältnis von Auftrag und Verwirklichung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Erfüllung des Auftrages Jesu verlangt nach konkreten Formen — Die Kirche ist eine Gemeinschaft von fehlbaren Menschen (unberechtigte Rechtsausübung, falsche Anpassung, Starrheit) — Die Kirche weiß um ihre Gefährdung in der Zeit und stellt sich immer wieder dem Anspruch Jesu 	<p>Auslegung und Aktualisierung ausgewählter Kapitel aus den Pastoralbriefen</p> <p>Beispiel aus der Kirchengeschichte sammeln</p> <p>Beispiele von Konzilien und Zeugnisse engagierter Christen sammeln</p>	<p>Den Auftrag der Kirche erläutern</p>
	<p>8.2 Probleme der Kirche in ihrer Geschichte</p> <p>Belastungen für die Kirche:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Staatskirchentum nach Konstantin — Die Kreuzzüge und Judenverfolgungen — Die Inquisition — Aberglaube und Hexenprozesse <p>Ursachen der Fehlformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vorteile für die Kirche durch weltliche Absicherung — Verfestigung der Kirche durch Machtausübung — Theologische Einseitigkeiten und religiöser Fanatismus <p>Dienste der Kirche für die Welt:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Kirche fördert die Kultur — Die Kirche bringt Fortschritt und vermittelt Wissen — Die Kirche setzt sich ein für Arme und Kranke <p>Heutige Möglichkeiten kirchlichen Engagements, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Offenheit für alle, die nach christlicher Lebensgestaltung streben — Mut zu Entscheidungen aus einem christlichen Gewissen heraus — Verwirklichung einer in der Nachfolge Christi stehenden Spiritualität — Einsatz für Unterdrückte und sozial Vernachlässigte — Beitrag zu einer humanen Gesellschaft 	<p>Lehrervortrag</p> <p>Schülerreferate</p> <p>Quelleninterpretation</p> <p>Bildbetrachtung zeitgenössischer Illustrationen</p> <p>Interpretation historischer Quellen</p> <p>Bildinterpretationen</p> <p>Beispiele aus der Geschichte der Kirche und der Orden</p> <p>Gespräch zwischen einem kirchlich Distanzierten und kirchlich Engagierten</p> <p>Fallstudien von Konflikt-Situationen Kirche—Gesellschaft</p>	<p>Geschichtliche Bedingungen für die religiösen und kulturellen Leistungen der Kirche nennen</p> <p>Aufgabenfelder der Kirche aufzählen und erklären</p>

9. Jahrgangsstufe**Einführung:**

In dieser Jahrgangsstufe verschärfen sich die entwicklungsbedingten Problemstellungen. Eine wachsende Verdrossenheit gegenüber den schulischen Forderungen, die als Zwänge erfahren werden, erschwert ein zielorientiertes Lehren und Lernen.

Die Reaktionen der Schüler sind starken Schwankungen unterworfen: Aufgeschlossenheit und Gesprächsbereitschaft wechseln oft schnell mit Distanziertheit und Passivität. Verbunden mit einem übersteigerten Autonomiestreben ist oft eine große Verletzbarkeit und entsprechende Schutzbedürftigkeit.

Das Angebot des Religionsunterrichts in dieser Jahrgangsstufe möchte dem Schüler einerseits helfen, seinen altersbedingten Subjektivismus abzubauen, und andererseits zu seiner Identitätsstärkung und zur Bejahung seiner Individualität beitragen.

Ein besseres Verständnis des Wesens und der Formen von christlichem Glauben und den Religionen soll dabei die persönliche religiöse Lebensgeschichte des Schülers relativieren und ihm den Stellenwert der religiösen Frage im privaten und gesellschaftlichen Leben neu bestimmen lassen.

Der Religionslehrer sollte in dieser Altersstufe bestrebt sein, auf die Beiträge der Schüler einzugehen, und seien sie auch oft unausgewogen. Damit kann er ihnen das Empfinden vermitteln, daß sie als Gesprächspartner mit eigenen Erfahrungen ernstgenommen werden.

Richtziele:

Aufgeschlossenheit für die wesentlichen Inhalte der biblischen Botschaft

Achtung gegenüber religiösen Überzeugungen und Weltanschauungen anderer

Bereitschaft für christlich verantwortete persönliche Lebensgestaltung

Themenbereiche:

1. Ursprungssituationen biblischen Glaubens

1.1 Ereignis und Deutung der Errettung

- 1.2 Hoffnung der Menschen: Unvergängliches Leben
- 1.3 Osterlicher Glaube in der Passion
2. Weltreligionen
 - 2.1 Die großen Weltreligionen im Überblick
 - 2.2 Lebensgestaltung in den Weltreligionen
 - 2.3 Die Weltreligionen auf dem Prüfstand
3. Religiosität und Glaube
 - 3.1 Glauben gehört zum Menschen
 - 3.2 Personal Glaube — Antwort und Wagnis
 - 3.3 Keiner glaubt für sich allein
4. Gewissen und Verantwortung
 - 4.1 Ich tue, was ich will
 - 4.2 Kann ich immer die Wahrheit sagen?
 - 4.3 Gewissenstreue — ein Beispiel
5. Arbeit und Beruf
 - 5.1 Beruf — Berufswahl
 - 5.2 Meine Arbeit als Schüler — Freude und Last
 - 5.3 Zur Arbeit geboren?
6. Menschliche Geschlechtlichkeit
 - 6.1 Existentielle Bedeutung menschlicher Geschlechtlichkeit und Sexualität
 - 6.2 Gestaltung der Sexualität — eine Bedingung für humanes Leben
7. Spaltungen der Kirche — das Bemühen um Einheit
 - 7.1 Katholische und evangelische Kirche — vom Gegeneinander zum Miteinander
 - 7.2 Christen außerhalb der großen Konfessionen
8. Kirche und Verantwortung für die Welt
 - 8.1 Der Beitrag der Kirche zum Frieden durch Gerechtigkeit und Liebe
 - 8.2 Die Zukunft der „Dritten Welt“ — eine Aufgabe der Kirche
 - 8.3 Eine Welt der Gewalt und die Botschaft der Gewaltlosigkeit

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	1. Themenbereich: Ursprungssituationen biblischen Glaubens		
	1.1 Ereignis und Deutung der Errettung		
Einsicht, daß (bibl.) Glaube geschichtlich fundiert ist	Unterwegssein als Verlassen des Gewohnten und Aufbrechen in die Zukunft gehört zur Dynamik des Lebens.	Fallbeispiele Unterrichtsgespräch Bildmeditation	
Einsicht, daß Heil glückliches, befreites und vollendetes (ewiges) Leben bedeutet	Der bibl. Glaube erkennt in solchen Situationen das Wirken Jahwes und begründet damit die Hoffnung auf vollendete Zukunft		
Bereitschaft, sich mit der Antwort biblischen Glaubens auf die fundamentale Frage nach Leben und Zukunft auseinanderzusetzen	Der Auszug aus Ägypten als fundamentale religiöse Erfahrung Israels: — Ex 13,17 — 14,31 — ein Text, zwei Quellen	Textanalyse; Quellscheidung eines präparierten Textes, Textvergleich der Quellen J und P auf Gemeinsamkeiten	Unterschiede und Gemeinsamkeiten von J und P darstellen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Im historischen Vorgang erkennt Israel Gottes Handeln; biblischer Glaube ist gedeutete Geschichte — Israel preist deshalb Jahwe — Ps 114; 135; 136 — Spätere Befreiung (babylonische Gefangenschaft) bedeutet Erneuerung von Jahwes Heilshandeln, z. B. Jes 48,21; 42,13; 43, 14—21 	<p>und Abweichungen Rekonstruktionsversuche der historischen Konturen Auswertung von Bild und Kartenmaterial</p>	<p>Kartenskizze beschriften Transfer: An einem Beispiel darstellen, daß Faktum und Deutung zusammengehören</p>
	<p>In der Paschafeier erinnert sich Israel dankend der vergangenen Heilstat und bereitet sich auf das endgültige Heil vor</p>	<p>Erarbeitung des Ablaufs des Pascharitus; Dias Vergleich mit dem ntl. Abendmahl als Vergegenwärtigung österlichen Heils, ggf. synopt. Vgl. der Abendmahlsberichte und 1 Kor 11, 23—25 Vgl. 1 Kor 5., 1—8, 1 Petr 1, 18 ff.</p>	<p>Darstellung des Eucharistieritus Begriff „Vergegenwärtigung“ erläutern</p>
	<p>1.2 Hoffnung der Menschen: Unvergängliches Leben</p>		
	<p>Der Mensch ist auf Hoffnung verwiesen: Erfahrungen des Scheiterns, der Ausweglosigkeit und der Begrenztheit des Lebens stellen ihn immer wieder vor die Frage, wie es weiter gehen soll</p>	<p>Brainstorming, Analysen lit. Zeugnisse Bildmeditation</p>	
	<p>Christus, Grund unserer Hoffnung auf Zukunft und Vollendung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das österliche Zeugnis der Emmauserzählung (Lk 24, 12 f. ein Beispiel der Osterverkündigung) — Die Emmausjünger stehen stellvertretend für die enttäuschten, suchenden Jünger von damals und heute — Der Auferstandene erschließt durch seine Erscheinung das Christusgeheimnis, eröffnet Gemeinschaft und Zukunft mit ihm 	<p>Erläuterung der Situation der Jünger Jesus nach Jesu Tod</p> <p>Erarbeitung Lk 24, 13 durch Vergleich mit 1 Kor 15, 3—5</p> <p>Interpretation durch Bildvergleich</p> <p>(oder) Interpretation durch Textvergleich: Ps 23</p>	<p>Erläuterung der Grundaussagen österlicher Verkündigung; Bestimmung der lit. Formen „Ostererzählung“ und „Bekennnisformel“</p> <p>Anhand der Bild- bzw. Psalmotive den jeweils besonders hervorgehobenen existentiellen Aspekt erläutern</p>
	<p>1.3 Osterlicher Glaube in der Passion: (Mk 15, 20—41)</p>		
	<p>Das Kreuz, ein Ärgernis:</p>	<p>Analyse von Kreuzigungsdarstellungen</p>	<p>Deutung einiger Typen von Kreuzigungsdarstellungen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Kreuzigung als damals gesellschaftlich und religiös diskriminierende Strafe — Das Ringen der Urkirche um das Christusgeheimnis 	Lehrerdarbietung	
	<p>Von der Ostererfahrung her verkündet die Urkirche das Geheimnis des gekreuzigten Christus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Christus, der „leidende Gerechte“ — das Zeugnis eines frühen Kreuzigungsberichtes (Mk 15, 20 b—24 b, 27) — Der gerichtete Jesus ist der Richter — das Zeugnis einer an eschatologischen Aussagen orientierten Quelle (Mk 15, 29 a, 32 b, 33, 34 a, 37, 38) — Das Kreuz scheidet Glaube und Unglaube — die Glaubensproblematik aus der Sicht des Evangelisten Markus (Mk 15, 29 b—32 a, 35, 36, 39—41) 	<p>Klärung aus der Situation und der Sicht der Urkirche. Skizzierung christologischer Aussagen der Mk-Passion wie „Gottesknecht“ „leidender Gerechter“ „Jesus der Richter“</p> <p>Textvergleich mit atl. Gerichtsmotiven: Am 1, 1; 8, 9 f.; Zeph 1, 14 f.; Jer 25, 30; 7, 1—15</p>	Transfer: Interpretation von Ps 22
	<p>2. Themenbereich: Weltreligionen</p>		
	<p>2.1 Die großen Weltreligionen im Überblick</p>		
<p>Überblick über die wichtigsten Glaubensaussagen der Weltreligionen im Vergleich zu Aussagen des Christentums</p>	<p>Der Hinduismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Entstehung — Grundaussagen — Auswirkungen auf die Gestaltung des Lebens im heutigen Indien 	Analyse geeigneter Texte (z. B. kurzes Glaubensbekenntnis Gandhis) und Filme	
<p>Bereitschaft zur Toleranz gegenüber Andersgläubigen</p>	<p>Der Buddhismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben Buddhas — Die vier edlen Wahrheiten, der achteilige Pfad, das Nirwana — Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben 	Auswertung eines geeigneten Filmes	Erklärung von wichtigen Begriffen
<p>Achtung vor der Eigenart und dem Wert anderer religiöser Überzeugungen und ihren Ausdrucksformen bei Wahrung des christlichen Standpunktes</p>	<p>Der Islam:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben Mohammeds — Die wesentlichen Glaubensaussagen — Die rel. Praxis, Pflichten und Verbote — Gesellschaftliche und politische Auswirkungen des Islam in der Gegenwart 	<p>Erfragen vorhandenen Teilwissens Ergänzende und korrigierende Lehrerinformation</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Das Judentum:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Kernaussagen des israelitischen Glaubens — Zionismus <p>Vergleich dieser Weltreligionen mit dem Christentum:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gottes-, Menschen-, Weltbild — Klärung des unterscheidend Christlichen 	<p>Zusammenstellung der verschiedenen Aussagen in Form einer Tabelle (Ursprung, Gründer, Gottesbild, Menschenbild, Jenseitsvorstellungen, Ethik, Kult . . .)</p>	<p>Ausfüllen und Ergänzen dieser Tabelle</p>
	<p>2.2 Lebensgestaltung in den Weltreligionen</p>		
	<p>Lebensformen und Daseinsgestaltungen in den Religionen</p>	<p>Erarbeiten der strukturierenden Fragen</p>	
	<p>Hinduismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Lebenslauf des gläubigen Hindu — Einswerden mit dem Brahman — Wiedergeburt — Kastenwesen 		
	<p>Buddhismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben nach dem achteiligen Pfad — Meditation und Versenkung 	<p>Auswerten geeigneter Texte, Filme und Tonbilder</p>	
	<p>Islam:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tagesablauf eines gläubigen Moslems — Unterwerfung unter den Willen Allahs 	<p>Erarbeiten und Ausfüllen eines Arbeitsblattes</p>	
	<p>Judentum:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben nach dem Gesetz — Diasporasituation und staatliche Selbständigkeit 	<p>Analyse eines Films</p>	<p>Quiz, bei dem wichtige Begriffe aus den Weltreligionen erfragt werden</p>
	<p>Christentum:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben aus der Taufe als Nachfolge Christi — Geschichtliche und aktuelle Beispiele 	<p>Fallbeispiele</p>	<p>Zuordnen verschiedener Bilder, Symbole und Lebensformen zu den einzelnen Religionen</p>
	<p>Zusammenfassende Wertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Hilfen, welche die Religionen den Menschen heute bieten — Angebot, Auftrag und Verheißung des Christentums 	<p>Tabellarische Zusammenstellung (Daseinsgestaltung, Entscheidungshilfen, Sinn und Ziel des Lebens)</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	2.3 Die Weltreligionen auf dem Prüfstand		
	Situationen der Weltreligionen heute	Auswerten von Statistiken, Zeitungsmaterial, Reiseberichten Vergleich: Gründerzeit — heute	
	Gottesbild, Menschen- und Weltbild der Weltreligionen	Zusammenstellen einer Tabelle nach diesen Gesichtspunkten	Ausfüllen dieser Tabelle
	Antwortversuche der Weltreligionen auf entscheidende Fragen der Menschen	Anhand geeigneter Texte in Gruppenarbeit Antworten finden auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens, dem sozialen Engagement, dem Leben nach dem Tod, bezüglich der Gestaltung unserer Zukunft	
	Konflikt zwischen dem Stand der heutigen Wissenschaft und den Aussagen der einzelnen Weltreligionen	Vergleich von wissenschaftlichen Aussagen und entsprechenden Aussagen der einzelnen Weltreligionen	Versuch einer Stellungnahme zu den wichtigsten Religionen
	3. Themenbereich: Religiosität und Glaube		
	3.1 Glauben gehört zum Menschen		
Einblick in verschiedene Ausdrucksformen von Religiosität und christlichem Glauben	Religiosität als spezifische Beziehung zur Wirklichkeit:	Berichte über religiöse Erfahrungen, z. B. von Religionsgründern	
Einsicht in die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Selbstverwirklichung	<ul style="list-style-type: none"> — Offenheit für das Ganze — Frage nach dem Sinn — Homo religiosus — Geborgenheit und Bindung — Das Phänomen des Tremendum (das Schauervolle) und des Fascinosum (das Anziehende) 		Interpretation von Verhaltensweisen, z. B. gegenüber der modernen Technik
Aufgeschlossenheit für den personalen Glauben an Jesus Christus als Kriterium christlicher Religiosität	Abergläubisches und religiöses Verhalten des Menschen:	Funktion von Amuletts, Reliquien, Kult, hl. Bäumen, Donareiche, Johannisfeuer etc. aufzeigen Vgl. z. B. Tigermänner, Hexenwahn	Begriffsklärung: abergläubisches, religiöses, christl.-religiöses Verhalten
	<ul style="list-style-type: none"> — Machtgeladene Zauberwelt — Totemismus und Dämonenglaube — Kult und Rituale — Formen von Dank und Lobpreis als Ausdruck der Verehrung des Göttlichen — Formen des Betens und Strebens nach Gotteserfahrung — Leben nach göttlicher Ordnung 	Interpretation religiöser Hymnen, Dankeslieder und Musikstücke Vergleich von Formen und Begründungen religiös orientierter Lebensgestaltung	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Glaube als personales Vertrauensverhältnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vertrauen als Grundlage zur Personwerdung Jesus als Vertrauender (Totalhingabe an den Vater) — Christlicher Glaube als Vertrauen und Antwort auf Jesus Christus und seine Botschaft — Wer Gott in und durch Jesus Christus sucht, findet auch sich selbst 	<p>Beispiele aus dem familiären Bereich (Urvertrauen, Bindungsfähigkeit, Selbstand)</p> <p>Beispiele aus der Hagiographie</p>	
	<p>Bedeutung von Formen, Riten und Symbolen für den Glaubenden und die christliche Glaubensgemeinschaft</p>	<p>Sakramentalien</p> <p>Hinweise auf die Entstehung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, Kurzformeln des Glaubens</p>	<p>Das Apostolische Glaubensbekenntnis wiedergeben und entsprechende Artikel erläutern</p> <p>Verfassen von Kurzformeln des Glaubens</p>
	<p>3.2 Personaler Glaube — Antwort und Wagnis</p>		
	<p>Glaube als Vertrauen ist die Basis für individuelles und soziales Leben</p>	<p>Wortfeldanalyse von „glauben“</p>	
	<p>Vertrauen benötigt Gründe, die nicht immer zwingend sind</p>	<p>Zwischenmenschl. Beziehungen unter den Aspekten ihrer Motivation und Intensität analysieren</p> <p>Bekehrungserfahrungen auswerten</p>	
	<p>Religiöse Erfahrungen, die zum Glauben führen können, sind oft ambivalent (Tremendum und Fascinosum)</p>		
	<p>Christlicher Glaube als eine Beziehung des totalen Vertrauens zu Christus</p> <p>Glaube ist letztlich Gnade</p> <p>Glaube ohne Werke ist tot</p>	<p>Beispiel und Vorbild christl. Glaubens: Maria, Paulus, Thomas</p>	
	<p>Die Bedeutung von Vorbildern des Glaubens und von tradierten Glaubenssätzen für den persönlichen Weg zum Glauben und die Notwendigkeit von Neuinterpretationen überlieferter Glaubensformeln</p>	<p>Heutige Bemühungen um die Neuinterpretation des Apostolischen Glaubensbekenntnisses darstellen</p>	
	<p>3.3 Keiner glaubt für sich allein</p>		
	<p>Religiöse Erfahrungen und persönliche Glaubensüberzeugung drängen zur Mitteilung</p>	<p>Sendungsbewußtsein und Sendungsauftrag von Propheten und Religionsstiftern herausarbeiten</p>	<p>Begründen, daß eine christl. Weltanschauung als Summe von Überzeugungen noch kein personaler Glaube ist</p>
	<p>Religion ist gemeinschaftsstiftend und -erhaltend:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Religion schafft Kult und Kulturgemeinschaft — Religion prägt die Lebensordnung 	<p>Individuelle, soziale und politische Wirkungen von Religion aufzeigen</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Der Glaube des einzelnen lebt vom Zeugnis der anderen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Verkündigung öffnet für die religiöse Dimension der Wirklichkeit — Das Beispiel anderer hilft, das individuelle Wagnis des Glaubens einzugehen — Der Zusammenhalt der gläubigen Gemeinde stützt den stets gefährdeten Glauben des einzelnen 		
	<p>Das Heil des einzelnen und der Aufbau des Gottesvolkes gehören zusammen (Kirche als Volk Gottes)</p>	<p>Texte des II. Vat. Konzils interpretieren</p>	<p>Widerlegung des Schlagwortes: „Religion ist Privatsache“</p>
	<p>Tradition lebt von der Spannung des Bewahrens und Weiterentwickelns</p>	<p>Beispiele aus dem kirchlichen Leben der Heimatgemeinde</p>	
	<p>4. Themenbereich: Gewissen und Verantwortung</p>		
	<p>4.1 Ich tue, was ich will!</p>		
<p>Fähigkeit, die Motive und Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu bedenken</p>	<p>Motive für mein Handeln, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ich überlasse mich meinen Stimmungen — Ich handle aus dem Affekt — Ich gehe den bequemsten Weg — Ich will andere provozieren — Ich folge meiner Einsicht — Ich handle aus Rücksicht auf andere 	<p>Verhaltensweisen aus dem Alltagsleben werden auf ihre Motive hin analysiert</p>	<p>Herausarbeiten dieser Motive an einem vorgegebenen Text Ordnen der Motive nach ihrer Wertigkeit</p>
<p>Einsicht, daß das Gewissen der Bildung und Orientierung bedarf</p>		<p>Untersuchung der Motivation „Eigentlich wollte ich . . . , aber . . .“</p>	
<p>Bereitschaft, Maßstäbe christlichen Verhaltens als Orientierung für die Gewissensentscheidung anzunehmen</p>	<p>Konsequenzen meines Handelns: Seelische Rückwirkungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ich fühle mich nicht ernst genommen — Ich schäme mich vor mir selbst — Ich möchte nicht, daß alle das täten — Ich komme mir als Quertreiber vor — Ich mache anderen das Leben schwer — Ich freue mich, etwas Gutes zu tun 	<p>Rollenspiele: Negative Typen, wie der Spaßverderber, der Rechtshaberische etc., werden gespielt</p>	
	<p>Schuldhaftige Auswirkungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ich verursache Schaden, weil ich mich über sachliche Gegebenheiten hinwegsetze 	<p>Analyse von Fallbeispielen, wo jeder tut, was er will, z. B. im Straßenverkehr, in der Schule, im Betrieb, im Krankenhaus, in der Familie, in der Partnerschaft</p>	<p>Gründe nennen, warum das Motiv „Ich tue, was ich will“ für humanes menschliches Zusammenleben nicht ausreicht</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Ich verletze die Rechte des anderen, weil ich meine Rechte auf seine Kosten durchsetze — Ich vernachlässige meine soziale Verpflichtung, weil ich nur an mich denke — Ich zerstöre menschliche Beziehungen, weil ich mich im Egoismus isoliere 		
	<p>Handeln nach dem Gewissen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ich bedenke die Folgen meines Handelns — Ich erkenne sachgerechte Anforderungen und die Hilfsfunktion von Normen an — Ich bejahe die Gebote Gottes als Garantien meiner Rechte und der des anderen — Ich sehe in Christi Liebesgebot das Angebot einer „neuen Freiheit“ 	<p>Gegenüberstellung: Ich tue, was ich will — ich handle nach meinem Gewissen</p> <p>Schüler-Lehrer-Gespräch: Gewissensentscheidungen im Schüleralltag diskutieren</p>	<p>Stellungnahme zum Augustinuswort: „Liebe — und was du dann willst, das tue!“</p>
	<p>4.2 Kann ich immer die Wahrheit sagen?</p>		
	<p>Verschiedene Entscheidungssituationen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Müssen Eltern alles wissen? — Abschreiben: Betrug oder „Kavaliersdelikt“? — Ist jede Notlüge eine Lüge? — Wahrheit am Krankenbett? 	<p>Beispiele und eigene Erfahrungen sammeln</p> <p>Im Unterrichtsgespräch die Problematik aufzeigen</p>	
	<p>Mögliche Motive für Unwahrhaftigkeit und Lüge, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Einziger Ausweg, um das Leben eines anderen zu retten — Gutes Image auf Kosten der Wahrhaftigkeit — Bequemste Lösung — Angst vor Strafe oder Blamage — Feigheit, die Konsequenzen zu ziehen — „Mitleid“ mit dem anderen — Bewußte Täuschung und Irreführung des anderen — Flucht vor der Wirklichkeit und vor sich selbst 	<p>Verhaltensweisen aus dem Alltagsleben auf ihre Motive hin analysieren</p> <p>An Fallbeispielen Motive herausarbeiten</p>	<p>Motive für Unwahrhaftigkeit nennen</p>
	<p>Wahrhaftigkeit, eine Voraussetzung für menschliches Zusammenleben:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ehrliches Verhalten ermöglicht Vertrauen 	<p>Analyse unwahrhaftigen Verhaltens, z. B. in der</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	und Freundschaft; Falschaussagen erzeugen Mißtrauen und Ablehnung — Wahrhaftiges Verhalten festigt menschliche Beziehungen; Heuchelei, Betrug und List zerstören sie — Mut zur Wahrhaftigkeit über sich selbst befreit; die gelebte Lüge macht blind für die Wirklichkeit (Scheinwelt, Illusion)	Klasse, im Betrieb, im Krankenhaus, in der Freundschaft, in Presse, Rundfunk, Fernsehen und in der Politik . . .	Einige Regeln für das Gelingen menschlichen Zusammenlebens aufstellen
	Ich handle nach meinem Gewissen! — Ich bemühe mich um die richtige Beurteilung der sachlichen Gegebenheiten — Ich bedenke in Entscheidungssituationen die Folgen meiner Aussagen und meines Verhaltens — Ich gehe mit dem Wort behutsam um — Ich orientiere mich am 8. Gebot — Ich sehe in Jesu Forderung nach Wahrhaftigkeit das Angebot einer „neuen Freiheit“	Entscheidungssituationen durchspielen	Stellungnahme zu den beiden Aussagen: „Die Wahrheit tun in Liebe“ (Eph 3, 15) und „Dem sage ich aber die Wahrheit!“
	4.3 Gewissenstreue — ein Beispiel	Gewissensfragen zum 8. Gebot erarbeiten	
	Ein Lebensbeispiel für verantwortliches und mutiges Verhalten aus christlicher Gewissensentscheidung, z. B.: Thomas Morus, Maximilian Kolbe, Alfred Delp, Rupert Mayer, Dom Helder Camara u. a.	Textinterpretation: Mt 5, 20—24 (die neue Gerechtigkeit), Lk 18, 9—14 (der Pharisäer und der Zöllner)	
	Klärung des Zeithintergrundes: — Machtverhältnisse — Geistige Strömungen — Lebenssituation	Dokumentation (Platte) über Pater Kolbe, Delp — Schrifttum von und über diese Personen Zeitungsberichte (Film) über Helder Camara u. a. werden betrachtet, gelesen und analysiert	Steckbrief oder Kurzbiographie für ein Lexikon erstellen
	Die Persönlichkeit des N. N.: — Seine persönliche Entwicklung — Seine Motive und Konsequenzen bei Entscheidungen — Seine Wirkung auf andere	Unterrichtsgespräch über das Einmalige und Exemplarische der Gestalt	
	Worin liegt die Beispielhaftigkeit seiner Gewissensentscheidung: — Treu zu sich selbst — Treu seiner Überzeugung — Treu seiner Aufgabe	Den Unterschied zwischen einem Imitationsversuch und der Ausschau nach einem Leitbild herausarbeiten	Ergebnisprotokoll: Was ist an N. N. exemplarisch Zusammenstellen eines Verhaltenskatalogs: „Ich bin kein N. N., aber . . .“

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Einsicht in die Bedeutung von Arbeit und Beruf für die Selbstverwirklichung des einzelnen und für das Wohl aller	5. Themenbereich: Arbeit und Beruf	Freies Unterrichtsge- spräch über Berufsvor- stellungen der Schüler	
Einblick in verschiedene Einstellungen der Menschen zur Arbeit	5.1 Beruf — Berufswahl	Zusammenstellen von Eignungskriterien	
Offenheit für die religiöse Dimension von Arbeit und Beruf	Kriterien der Berufswahl: — Neigungen, Interessen — Vorbildung, Begabung, Eignung — Berufsaussichten	Auswerten von aktuellen Arbeitsmarktlageberich- ten und von „Berufs- bildern“	
	Einflußfaktoren auf die Berufswahl: — Arbeitsmarktlage, Verdienstmöglich- keiten — Ausbildungsdauer, Zukunftschancen — Familiäre Rücksichten	Einzelne Erwartungen sammeln, hinterfragen, ergänzen und bewerten, evtl. in Gruppenarbeit Gründe für Unzufrieden- heit und Berufsverdros- senheit erarbeiten	Rollenspiel: Berufsbera- tung
	Persönliche Erwartungen an den Beruf: — Finanzielle Unabhän- gigkeit, gewisser Le- bensstandard — Wirtschaftliche Grund- lage für eine eigene Familie — Freude und persön- liche Erfüllung — Entfaltung der eigenen Fähigkeiten — Furcht vor Entfrem- dung der Arbeit	Textanalyse Gruppengespräch anhand geeigneten Bildmaterials	Berufen die entsprechende Berufsgesinnung zuordnen
	Beruf als Gabe und Aufgabe: — Neigung, Begabung, Lebenssituation — Gabe und Aufgabe von Gott (Mt 25, 12 —30) — Arbeit und Beruf, unser Beitrag zur Er- haltung und Voll- endung der Welt (Gen 1, 28) — Arbeit für- und mit- einander, bewußter Bruderdienst — Berufung, bewußt er- fahren und unverzicht- bar vorausgesetzt bei kirchlichen Berufen	Aus kirchlichem Infor- mationsmaterial und Selbstzeugnissen Motive für die Wahl eines kirchl. Berufes ermitteln	
	5.2 Meine Arbeit als Schüler — Freude und Last	Brainstorming oder Schreibmeditation, z. B.. Die Schule macht mir Freude, weil/wenn . . . Die Schule ist mir lästig, weil/wenn . . .	
	Verschiedene Einstellun- gen zur Schule:		

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Der „Schülerberuf“, seine Vorzüge, Schwierigkeiten und Gefährdungen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Vorzüge (Schonraum, eigene Zeiteinteilung, Abwechslung, usw.) — Schwierigkeiten (Praxisferne, Leistungsdruck, finanzielle Abhängigkeit von den Eltern, usw.) — Gefährdungen (Verantwortungsscheu, egoistisches Strebertum, Frustration, Resignation) 	Erarbeiten aus dem Vergleich mit der Situation des Lehrlings	
	<p>Schule — Trainingsfeld für das Leben:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Erwerb von Grundwissen und Allgemeinbildung — Übung wichtiger Fähigkeiten und Erwerb von Fertigkeiten und Lerntechniken — Aneignung berufsbezogenen Wissens usw. 	Sinn und Zweck der schulischen Arbeit im Gruppengespräch erarbeiten	
	<p>Der Christ — nicht bildungsfeindlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Begabung ist Gabe und Aufgabe von Gott — Der Auftrag zur Weltgestaltung setzt Wissen und Können voraus — Christliche Brüderlichkeit ist weltweit nur in aktiver Weltverantwortung zu verwirklichen und erfordert „qualifizierte Helfer“ 	<p>Referat zum Thema Kirche und Schule — kirchliches Engagement auf dem Bildungssektor und seine Motive</p>	Begründen, warum auch der Erwerb von Wissen eine christliche Aufgabe sein muß
	<p>5.3 Zur Arbeit geboren?</p>		
	<p>Stellenwert der Arbeit im Leben des Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Leben für die Arbeit (Aufgehen in der Arbeit, Flucht in die Arbeit) — Leben von der Arbeit (Erwerb des Lebensunterhalts, Arbeit als Mittel) — Leben nach der Arbeit (Eigentliches Leben beginnt erst nach der Arbeit) — Leben in der Arbeit (Identifizierung mit der Arbeit als sinnvolle, erfüllende Aufgabe) 	<p>Verschiedene Einstellungen zur Arbeit an Sprichwörtern, Sentenzen, Kurzgeschichten erläutern</p>	
		Fallbeispiele	
			Verschiedene Einstellungen zur Arbeit erläutern

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Notwendigkeit arbeitsfreier Räume für ein menschenwürdiges Leben:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Feierabend, Freizeit, Ferien, Urlaub — Nichtstun, frei sein von Pflichten und Zwecken, Verabsolutierung beim Gammler und Clochard — Genießen, Empfänglichkeit und Sensibilisierung für sinnliche, ästhetische und geistige Werte, Verabsolutierung beim Vergnügungssüchtigen, Playboy, etc. — Feiern, zweckfreies, sinnvolles, gesteigertes Dasein, Hoffnung, geschöpft aus Erinnerung, Lebensbejahung, Weckung kreativer Kräfte — Erfahrung von Geborgenheit und Sinn in der Begegnung mit Gott und den Mitfeiernden 	<p>Brainstorming: „Was macht mir Freude?“</p> <p>Klärung der verwendeten Begriffe</p> <p>„Das Paradies“ als Glückstraum des Menschen untersuchen und deuten</p> <p>Verständnis des Sabbatgebots aus der jüdischen Sabbatfeier erschließen</p>	<p>Zeitgemäße Gewissensfragen zum 3. Gebot entwerfen</p>
	<p>Arbeit und Feier, die tragenden Säulen des Lebens</p>	<p>Metaphermeditation, z. B. „Ein Leben ohne Arbeit wäre wie ... Ein Leben ohne Freizeit wäre wie ...“</p>	
	<p>6. Themenbereich: Menschliche Geschlechtlichkeit</p>		
	<p>6.1 Existentielle Bedeutung menschlicher Geschlechtlichkeit und Sexualität</p>		
<p>Einblick in die psychologischen, verhaltensbiologischen und sozialen Zusammenhänge menschlicher Geschlechtlichkeit</p>	<p>Geschlechtlichkeit prägt unser Menschsein:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Mensch als Mann und Frau — Zuweisung von sozialen Rollen — Entwicklungsphasen menschlicher Sexualität 	<p>Darstellung von Mann und Frau in der Kunst; Lektüre und Analyse von Gen 2, 4 b—25</p> <p>Gespräch über die Wandlung sozialer Rollen; Fallbeispiele; Lehrervortrag über die Entwicklungsphasen</p>	<p>Merkmale dieser Entwicklungsphasen nennen</p>
<p>Einsicht, daß die personale Gestaltung der Sexualität für die eigene Ichfindung und für die partnerschaftlichen Beziehungen bedeutsam ist</p>	<p>Geschlechtlichkeit und Sexualität vermitteln existentielle Erfahrung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In der Erfahrung der Leiblichkeit — In der Selbsterfahrung von Mann und Frau — In der Begegnung mit dem DU — Im Angenommensein durch den anderen — In der Zeugung neuen Lebens 	<p>An geeigneten Textbeispielen entsprechende Erfahrungen erarbeiten; auch die ambivalente Erfahrung menschlicher Sexualität, z. B. Angenommensein — Isolation</p> <p>Beglückung — Enttäuschung</p> <p>Begegnung — Vergewaltigung</p>	
<p>Bereitschaft zur personalen Gestaltung der eigenen Sexualität aus christlicher Verantwortung</p>			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Geschlechtlichkeit und Sexualität bedürfen der Gestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Pubertät als Zeit der genital-sexuellen Reife — Eigenart sexueller Antriebskräfte — Wünsche und Vorstellungen junger Menschen — Gesellschaftliche Tabus und Verbote — Sinn und Wesen des 6. Gebotes — Aufgabe und Schwierigkeiten 	<p>Information über Liebesrituale, Tabus und Verbote bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten</p> <p>Bedeutung des 6. Gebotes an biblischen Texten erarbeiten, z. B. Ex 20; Dtn 5, Mt 5, 27 ff.</p> <p>Gespräch über Schwierigkeiten und Aufgaben junger Menschen</p>	<p>Erarbeiten einiger Gewissensfragen zum 6. Gebot</p>
	<p>6.2 Gestaltung der Sexualität — eine Bedingung für humanes Leben</p>		
	<p>Aufgaben und Schwierigkeiten in der Zeit der genital-sexuellen Reife:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Starkes Erwachen der Triebkräfte — Stimulierung des Sexualtriebes durch öffentliche Medien — Bedürfnis nach Zärtlichkeit und Geborgenheit — Bejahen der eigenen Geschlechtlichkeit — Sinnvolle Triebbeherrschung 	<p>Schwierigkeiten, Vorstellungen, Erwartungen und Aufgaben junger Menschen herausarbeiten</p>	<p>Artikel für eine Jugendzeitschrift entwerfen</p>
	<p>Sexualität bedarf der Gestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Eigenart sexueller Antriebskräfte — Ambivalenz menschlicher Sexualität — Fehlformen in der Gestaltung menschlicher Sexualität — Normen und Gebote als Entscheidungshilfen — Sinn und Wesen des 6. Gebotes 	<p>Vgl. 6.1</p>	<p>Schlagworte kritisch hinterfragen</p>
	<p>Hilfen zur Orientierung und Entscheidung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Prinzip der Wahrheithaftigkeit — Frage der Belastbarkeit 	<p>Fallbeispiele, in denen sich Zeichen und personale Bindung entsprechen bzw. widersprechen</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> — Verantwortung füreinander 	<p>Herausarbeiten von Kriterien, z. B.: Notwendigkeit einer Entscheidungsfreiheit, Gefahr einer frühen Dauerbindung, verschiedene Reifestufen der Partner</p> <p>Auswertung eines Filmes, Diskussion über voreheliche Schwangerschaft und deren Folgen</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Liebe als Norm menschlichen Sexualverhaltens — Erfahrungen und Entscheidungen der Glaubensgemeinschaft 	<p>Vergleich der Verwendung des Begriffes „Liebe“ in Illustrierten und in 1 Kor 13,4—7</p> <p>Auswerten des Synodenbeschlusses „Christlich gelebte Ehe und Familie“ und des Hirtenwortes der Deutschen Bischöfe zu Fragen der menschlichen Geschlechtlichkeit Enzyklika Humanae Vitae</p>	<p>An Fallbeispielen Entscheidungshilfen herausarbeiten</p>
	<p>7. Themenbereich: Spaltungen der Kirche — Das Bemühen um Einheit</p> <p>7.1 Katholische und evangelische Kirche — vom Gegeneinander zum Miteinander</p>		
<p>Einblick in wichtige religiöse Gegensätze zwischen christlichen Gemeinschaften in der Geschichte</p>	<p>Religiöse und kirchenpolitische Voraussetzungen der Reformation:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Tieffromme Gläubigkeit einerseits, Mißstände in der Kirche andererseits — Ansätze einer Reform 	<p>Rückgriff auf Kenntnisse aus der Profangeschichte</p> <p>Unterrichtsgespräch</p> <p>Lehrervortrag</p>	<p>Ursachen der Spaltung nennen</p>
<p>Kenntnis des gegenwärtigen Bemühens um Einheit</p>	<p>Entscheidende theologische Streitpunkte in der Reformationszeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Ablaß- und Rechtfertigungslehre — Die Lehre von den Sakramenten — Das Amtsverständnis und der Primat 	<p>Gruppenarbeit anhand von Quellentexten</p> <p>Interpretation von Mt 16, 18</p>	<p>Entscheidende theologische Streitpunkte aus der Zeit der Reformation nennen</p>
<p>Bereitschaft, religiös Andersdenkenden in christlicher Nächstenliebe, persönlicher Achtung und sittlicher Gerechtigkeit zu begegnen</p>	<p>Bemühen um Gemeinsamkeit — Okumene:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Aussagen des II. Vat. Konzils und der Würzburger Synode — Aussagen der evangelischen Kirche — Gemeinsame Aktionen (z. B. Misereor, Brot für die Welt) — Okumenische Veranstaltungen 	<p>Tonbild über Taizé</p> <p>Okumenisches Unterrichtsgespräch</p> <p>Okumenischen Gottesdienst vorbereiten</p>	<p>Den heutigen theologischen Stand der Annäherung darstellen und die Einigungsbestrebungen der kath. und ev. Kirche aufzeigen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>7.2 Christen außerhalb der großen Konfessionen</p> <p>Bedeutende Sektenbildungen im Laufe der Kirchengeschichte und die Ursachen ihrer Entstehung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gnostiker und Manichäer — Katharer und Albigenser — Mormonen, Zeugen Jehovas u. a. <p>Denkmodelle der Sekten:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Überbetonung einzelner Glaubenswahrheiten — Buchstabengetreues Bibelverständnis — Z. T. zusätzliche Offenbarungsquellen — Geschichtsmodell von der „guten alten und der schlechten neuen Zeit“ — Absolute Unterordnung unter eine bevollmächtigte Person, bzw. Institution — Elitäres Bewußtsein (unbedingte Heilsgewißheit) 	<p>Schaubild über Werden und Vergehen von Sekten</p> <p>Verwertung von Schrifttum der Sekten</p> <p>Besprechung von persönlichen Erlebnissen mit Sektenangehörigen</p> <p>Unterrichtsgespräch</p> <p>Filme, Dias</p> <p>Rollenspiel</p> <p>Vergleich von Sekten mit Jugendreligionen</p>	<p>Wichtige Sekten der Antike, des MA und der Neuzeit aufzählen, ihr Spezifikum nennen</p> <p>Denkmodelle der Sekten nennen</p> <p>Im Rollenspiel Argumente für die Auseinandersetzung mit Sekten bringen</p>
	<p>8. Themenbereich: Kirche und Verantwortung für die Welt</p> <p>8.1 Der Beitrag der Kirche zum Frieden durch Gerechtigkeit und Liebe</p>		
<p>Kenntnis von Situationen, die zu Gewalt und Unfrieden führen</p> <p>Verständnis für die Notwendigkeit einer Lösung der Entwicklungsfragen</p> <p>Fähigkeit, in der Verwirklichung der Botschaft Christi einen Beitrag zur Lösung der Weltprobleme zu erkennen</p>	<p>Beispiele heutiger Unrechtssituationen; z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Energie- und Rohstoffverbrauch — Menschenunwürdige Eigentumsverteilung — Ungerechter Tausch im Blick auf die Arbeitsleistung <p>Weltprobleme als ethische Fragestellung: Radikales Umdenken der Menschheit bezüglich</p> <ul style="list-style-type: none"> — Lebenseinstellung — Allgemeiner Wertorientierung — Rangordnung der Werte 	<p>Ausgewählte Statistiken interpretieren</p> <p>Entsprechende Texte des „Club of Rome“ kritisch analysieren</p>	<p>Aus Sachinformationen ethische Fragestellungen erarbeiten</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Der Beitrag der Christen bei der Suche nach Lösungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Dienst am Menschen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit allen Religionen — Hilfe in persönlicher Armut — Die Botschaft der Liebe als Absage an jede Form von Gewalt — Die Suche nach Mitteln zur Konfliktlösung — Befreiung von Angst — Stärkung der Solidarität unter den Menschen — Die Sendung der Kirche und ihr Ruf zur Umkehr — Erlösungshoffnung als Korrektiv für Zukunftsutopien 	<p>Tonbilder und Filme entsprechend den ausgewählten Schwerpunkten diskutieren</p> <p>Kirchliches Informationsmaterial zur Bearbeitung in Schülerreferaten bereitstellen (z. B. von Missio, Misereor und Adveniat)</p>	<p>Aufrufe zur Lösung von Weltproblemen beurteilen</p>
	<p>8.2 Die Zukunft der „Dritten Welt“ — eine Aufgabe der Kirche</p>		
	<p>Das Konzept kirchlicher Arbeit an der Basis:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Bildung und Verkündigung — Soziale Dienste und Beratung — Aufbau und Unterstützung von Selbsthilfeorganisationen — Unterstützung bei der Schaffung humaner Strukturen auf nationaler Ebene 	<p>Studium von Dokumenten zur kirchlichen Entwicklungshilfe und Missionsarbeit, unterstützt durch Schaubilder</p>	
	<p>Ziel dieser Bemühungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Menschenwürdiges Leben — Allen Menschen Zukunft 	<p>Vgl. dazu Präambel des Synodenbeschlusses „Entwicklung und Frieden“ Textdiskussion Die Bergpredigt als Programm Jesu: Programmrede für Christen (Deutung in Auswahl, Chancen der Verwirklichung angesichts der heutigen Weltsituation)</p>	<p>Adressat und Zielsetzung bei kirchlicher Entwicklungsarbeit von anderen Bemühungen im Weltentwicklungsprogramm unterscheiden</p>
	<p>Die Zukunft — Ergebnis unserer Bemühungen und Geschenk (Eschatologie)</p>		
	<p>Kirchliche Entwicklungsarbeit im Kontext weltweiter Entwicklungsbemühungen</p>	<p>Gruppenarbeit: Einzelne Entwicklungsprojekte untersuchen</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	8.3 Eine Welt der Gewalt und die Botschaft der Gewaltlosigkeit		
	Das Problem der ungerichteten Gewalt: — Institutionalisierte Gewalt — Hemmung des Fortschritts durch Privilegierte — Verteidigung von Vorrechten durch Unterdrückung	Hinweis auf Röm 13, 1 Fallbeispiele	
	Das christliche Friedensverständnis: Friede als Werk der Gerechtigkeit umfaßt — Streben nach Wahrheit — Persönliche Freiheit — Der Mensch, Subjekt der eigenen Geschichte — Ganzheitliche Entwicklung des Menschen		Diskussion der pastoralen Schlußfolgerungen der Dokumente von Medellín/Kolumbien
	Friede als dauernde Aufgabe: — Kampf und schöpferische Fähigkeiten — Friede wird nicht gefunden, sondern geschaffen — „Meinen Frieden gebe ich euch“ Joh 14, 27 — Friede, Frucht der Liebe und Ausdruck echter Brüderlichkeit — Friede ist die Seele der Gerechtigkeit — Friede mit Gott als Fundament sozialen Friedens	Konfrontation der Texte von Medellín / Kolumbien mit den bisher erarbeiteten Fallbeispielen	
	Die Kirche als Anwalt der Unterdrückten: — Einsatz für humane Lebensbedingungen — Christliche Friedfertigkeit und die Probleme des Strukturwandels in den Entwicklungsländern	Entsprechende ntl. Texte interpretieren (z. B. 2 Kor 8, 13—15; Hebr 13, 16)	Zusammenstellung einer informativen Ausstellung für die Mitschüler der eigenen Schule
		Referat zum Problem Gewalt und Revolution nach den Texten von „Populorum Progressio“	

10. Jahrgangsstufe

Einführung

Der Schüler an der Realschule sieht sich in der Abschlußklasse besonderen Anforderungen gegenüber. Er will gute Leistungen erbringen, weil sowohl die künftige Berufssituation bei den Schulabgängern als auch der Wechsel auf weiterführende Bildungseinrichtungen bei den Studierwilligen gute schulische Leistungen verlangen. — Daneben bringen Partnerbeziehungen nicht selten zusätzliche Belastungen.

In dieser Situation werden vom Religionsunterricht bereits wissenschaftlich fundierte Antworten auf religiöse Fragen und auf Fragen nach einem sinnvollen und humanen Leben erwartet und angeboten.

Die Echtheit der Fragehaltung und das erreichte Problembewußtsein der Jugendlichen verbergen sich oft hinter einem unsicheren und lässigen Verhalten.

Die Schüler können in ihrer Haltung als Fragende und Suchende ernstgenommen und bestärkt werden, wenn sie den Lehrer auch als Fragenden und Suchenden erfahren.

Der Religionsunterricht in dieser Jahrgangsstufe soll auch dazu beitragen, das Spannungsfeld zwischen der eigenen ethischen und religiösen Überzeugung und der anderer besser erkennen und aushalten zu lernen. Meditative Elemente der Unterrichtsgestaltung können von einer einseitig rationalen Beantwortung der aufgeworfenen Fragen abhalten.

Richtziele:

Bereitschaft, die Frage nach Gott über die Person Jesu Christi zu beantworten

Einsicht in die Werte und die Wertordnung im gesellschaftlichen Leben und im Leben der Kirche

Bereitschaft, das Leben nach den Sinnaussagen und Wertvorstellungen des christlichen Glaubens zu gestalten

Themenbereiche:

1. Jesus Christus
 - 1.1 Christusglaube und Christuskirche heute
 - 1.2 Jesus Christus — der endgültige Offenbarer Gottes
 - 1.3 Christusglaube und Christuskirchen
2. Meditation
 - 2.1 Wege zur Wirklichkeitserfahrung
 - 2.2 Wiederentdeckung der Meditation
3. Die Frage nach Gott
 - 3.1 Möglichkeiten und Grenzen der Erfahrbarkeit Gottes
 - 3.2 Glaube und Naturwissenschaft
 - 3.3 Atheismus und christlicher Glaube
4. Ehrfurcht vor dem Leben
 - 4.1 Schutz ungeborenen Lebens
 - 4.2 Sterbehilfe als Aufgabe
 - 4.3 Gewalt und Terror
5. Glück als Lebenssinn
 - 5.1 Auf der Suche nach Glück — Erfahrungen und Erwartungen
 - 5.2 Leistungen und Erfolg als Elemente glücklichen Lebens
6. Partnerschaft und Ehe
 - 6.1 Auf dem Weg zur Partnerschaft
 - 6.2 Liebe und Sexualverhalten vor der Ehe
 - 6.3 Christliche Ehe heute
7. Kirche im modernen Staat
 - 7.1 Das Verhältnis von Kirche und Staat
 - 7.2 Kirche und Politik
 - 7.3 Kirche und soziale Frage

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>1. Themenbereich: Jesus Christus</p> <p>1.1 Christusglaube und Christuskirche heute</p>		
Einblick in die Vielfalt des Christuszeugnisses	Können sich alle auf Jesus berufen?		
Einsicht, daß Formeln, Bilder und Vorstellungen Jesus Christus nur unzureichend erfassen	<ul style="list-style-type: none"> — Die Humanisten: Jesus, der ideale Mensch — Die Pazifisten: Jesus, der Gegner jeglicher Gewalt — Die Revolutionäre: Jesus, der Kämpfer für soziale Gerechtigkeit — Die religiösen Schwärmer: Jesus, der Abenteurer und „Superstar“ 	Beispiele heutiger Jesusinterpretationen, die versuchen, Jesus nicht in historischer Distanz, sondern zur Bewältigung aktueller Lebensprobleme heranzuziehen	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Das Verhältnis des einzelnen zu Jesus Christus wandelt sich mit seiner Entwicklung und ist beeinflusst u. a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Von der Umgebung, in der einer lebt — Vom persönlichen Lebensschicksal — Vom theol. Wissensstand 	<p>Entwicklung des eigenen Jesus-Verständnisses bewußt machen (z. B. vom märchenhaften Jesus zum Propheten der Liebe; vom göttlichen Jesuskind zum Menschen für die Menschen)</p>	<p>Entwicklungsbedingte Wandlungen im Jesus-Verständnis begründen</p>
	<p>Jesus und Nachfolge Jesu im Jüngerkreis:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Glaube und Nachfolge der Jünger Jesu (z. B. Mk 1, 16—20; Mt 10, 10—18; Mt 16, 13—20) — Die neue Ethik Jesu (z. B. Mt 5—7; Mk 12, 28—34; Lk 10, 25—37; Lk 12, 12 ff.) — Das Selbstverständnis Jesu (z. B. Lk 10, 23 f.; Mt 12, 6—8; Mt 5, 31 f.; Mt 11, 27; Mk 8, 38) 	<p>Texte; Entwicklungen im Jesus-Verständnis der Jünger aufzeigen</p> <p>Interpretation der ntl. Texte</p>	<p>Engführungen an einem einseitigen Jesusbild aufzeigen können</p>
	<p>Der Christusglaube der Kirche:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Jesus Christus, der lebendige und erhöhte Herr (z. B. Apg 2, 22—24 und 2, 32—36; Phil 2, 5—11; Röm 10, 9) — Jesus Christus, der Menschensohn, Gottesknecht, Messias — Christus (z. B. Apg 7, 55 f.; Apg 4, 24—28; Mt 16, 16; Joh 3, 13 f.; Joh 3, 35 ff.) — Jesus Christus, der Sohn des Vaters (z. B. Mt 11, 27; Mt 28, 19; Joh 1, 14—18; Röm 8, 31 f.) — Jesus Christus, geboren aus der Jungfrau Maria (z. B. Lk 1, 34—38; Gal 4, 4) 	<p>Erarbeitung von Hoheitstiteln Jesu, ausgehend vom Bekenntnis der Urgemeinde</p> <p>Bildmeditation</p>	<p>Vergleich und kritische Würdigung unterschiedlicher Gebetstexte</p>
	<p>In der Vielfalt der nachösterlichen Christusaussagen drückt sich die Fülle des Glaubens aus, die kaum in einem Begriff zu fassen ist</p>	<p>Heutige Christusbekenntnisse jugendlicher sammeln und interpretieren</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
1.2 Jesus Christus — der endgültige Offenbarer Gottes	Jesus Christus — Gottes Sohn?	Sammeln heutiger Meinungen über Jesus	
	Hat er tatsächlich gelebt? — Außerbiblische Zeugnisse (z. B. Tacitus, Ann. XV, 44; Sueton; Flavius Josephus; Ant. XX, 200) — Jüdische Polemik im Talmud — Biblische Dokumente, besonders der Evangelien (z. B. Mk 1, 9; Mk 3, 22—30; mit histo- rischer Frage- stellung)	Interpretation der Texte	
	Jesus — ein gewöhn- licher Mensch? — Der ungewöhnliche Anspruch durch das neue Ethos (z. B. Mt 5—7) — Die bestaunte Vollmacht seiner Verkündigung und seines Wirkens (z. B. Mk 7, 1—15; Mt 12, 1—8)	Auslegung der neu- testamentlichen Stellen in Gruppenarbeit Lehrerinformation	
	Jesus Christus, der Herr: — Das Christusbild des Paulus (Phil 2, 11; Röm 10, 9; 1 Kor 12, 3; 16, 23) — Die Wirkmächtigkeit des Auferstandenen und Erhöhten (z. B. Röm 6; 1 Kor 15, 1—8; 2 Kor 4, 8—18)	Textinterpretation	Analyse vergleichbarer Stellen
	Jesus Christus, der Offenbarer Gottes: — Das Christusbild des Johannes (Joh 1, 1—18; 5, 19 f; 8, 38; 10, 38; 1 Joh 4, 14) — Jesus, der Heil- bringer (z. B. Joh 6, 35; 8, 12; 11, 25; 14, 6)	(Meditative) Textinter- pretation u. a. der „Ich-bin-Formeln“	Erarbeitung einer Ansprache für den Jugendgottesdienst

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Das Christusbekenntnis der ersten Konzilien — Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch: — Konzil von Nicaea 325 — Konzil von Ephesus 431 — Konzil von Chalcedon 451	Lektüre von Konzil-texten Gespräch über die Aussagen zum dreifaltigen Gott und zur Gottesmutter	Erklärung und Deutung des Kreuzzeichens
	Christusbekenntnisse von heute	Beispiele aus Heinrich Spaemann (Hrsg.) „Wer ist Jesus von Nazareth für mich“	
	1.3 Christusglaube und Christusdarstellungen		
	Typische Christusdarstellungen aus verschiedene Epochen, z. B.: — Katakombendarstellungen (Hirtenbild) — Spätantike (Pantokrator) — Romanik (Christus, der König) — Gotik (Leidensdarstellungen) — Neuzeit (ein Gott für die Menschen)	Dias Texte Bildbetrachtung Erarbeitung anhand von Geschichtsbüchern	Deutung ähnlicher Bilder
	Gründe für die Verschiedenheit dieser Darstellungen: — Möglichkeiten und Grenzen der künstlerischen Ausdruckskraft — Zeugnis des Künstlers — Theologische Akzentsetzung der jeweiligen Zeitepoche — Menschenbild	Erarbeitung der theol. Aussagen und des sozialen Kontextes Textanalyse Lehrervortrag	Vergleiche Stellungnahme zu einzelnen Aussagen und Bildern
	Auseinandersetzung mit unserem „Christusbild“: — Voraussetzungen und Bedingtheit — Notwendigkeit immer neuer Darstellungen — Gefahr der Verabsolutierung	Gruppenarbeit Erstellung von christologischen Kurzformeln des Glaubens	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Bewußtsein, daß menschliche Grunderfahrungen und Meditation zusammenhängen</p> <p>Kenntnis der Ziele unterschiedlicher Meditationsformen</p> <p>Offenheit für meditative Vollzüge im eigenen Leben</p>	<p>2. Themenbereich: Meditation</p> <p>2.1 Wege zur Wirklichkeitserfahrung</p> <p>Der Mensch — auf Meditation hin angelegt?</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Welt der Märchen und Symbole — Die Sprache der Bilder und ihre Gesetzmäßigkeit — Existenzmeditation beim Heranwachsenden — Meditative Elemente im Alltag und im zwischenmenschlichen Bereich <p>Meditation in der heutigen Situation:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Hektik und Lärm — Ruhe und Schweigen — Einseitig verstandesmäßige Orientierung — mit dem Herzen sehen — Leistungsprinzip — Haltung der Muße — Selbstentfremdung — zu sich selbst kommen <p>Bedingungen für Meditation:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Entspannung (körperlich, geistig) — Atmen und Körperhaltung — Günstige Zeit und geeigneter Raum <p>Unterschiedliche Formen der Meditation:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Östliche Meditation (Yoga und Zen) — Christliche Kontemplation (monastische Spiritualität) <p>Objektgerichtete Meditation (Möglichkeiten und Grenzen):</p> <ul style="list-style-type: none"> — Naturale Meditation — Bildmeditation — Musikmeditation — Textmeditation <p>2.2 Wiederentdeckung der Meditation</p> <p>Meditation — mehr als eine Modeerscheinung?</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gründe für das große Echo auf Meditationsangebote — Bedürfnisse des heutigen Menschen, die durch Meditation angesprochen und abgedeckt werden 	<p>Sammeln von Schülererfahrungen Aktivieren spontaner Fähigkeiten, in Bildern zu lesen</p> <p>Formulieren von Gegensatzpaaren (heutiges Leben — Charakteristika der Meditation)</p> <p>Im Gespräch Bedingungen herausarbeiten Vortrag eines Führungstextes Praktische Übungen</p> <p>Praktische Übungen (Da durch die schulische Situation die Auswahl der Verfahren für einen existentiellen Zugang zur Meditation zu sehr eingengt ist, wird die Planung eines Wochenendes empfohlen)</p> <p>Einladungen und Anzeigen zu Meditationskursen sammeln und analysieren</p>	<p>Zusammenhänge von menschlichen Grunderfahrungen und Meditation aufzeigen</p> <p>Antworten finden auf die Frage: Meditation, Mode oder mehr?</p> <p>Günstige Voraussetzungen für Meditation nennen</p> <p>Reflexion über gemachte Erfahrungen</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Begriffserklärung und Abgrenzung gegenüber Mißverständnissen 		Bedürfnisse des heutigen Menschen nennen, die durch Meditation abgedeckt werden
	<p>Das vielfältige Angebot an Meditationsformen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Einfache Entspannungs- und Konzentrationsübungen (eutonische Übungen, meditatives Malen, Musikmeditation, autogenes Training) 	Praktische Übungen (siehe 7.1)	Reflexion über gemachte Erfahrungen
	<ul style="list-style-type: none"> — Östliche Meditationsformen (religiöser Hintergrund von Yoga und Zen, Zusammenspiel von Körper und Geist, Grenzen und Gefahren) 	Texte, Bilder, Musik östlicher Meditationsformen vorführen und besprechen	Zuordnung vorgelegter Texte zu einzelnen Meditationsformen
	<ul style="list-style-type: none"> — Christliche Meditation (Sinn und Ziel christlicher Kontemplation, ihr Gemeinschaftscharakter, ihre Welt- und Personenbezogenheit) 	Meditative Elemente in Frömmigkeit und Liturgie (liturgische Texte und Handlungen, Wallfahrten, Rosenkranz . . .) aufspüren, deuten und werten	
	<p>Formen und Inhalte christlicher Meditation, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Naturale Meditation — Symbol- und Bildmeditation — Metapher- und Textmeditation — Meditation als Gebet 	Praktische Übungen	Meditationsgottesdienst vorbereiten
	<p>3. Themenbereich: Die Frage nach Gott</p>		
	<p>3.1 Möglichkeiten und Grenzen der Erfahrbarkeit Gottes</p>		
Einblick in die Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Glaube	<p>Das neuzeitliche Weltverständnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Forschung und Wissenschaft erschließen das Verständnis der Welt 	Folgen wissenschaftlicher Erkenntnisse erörtern Collagen Diskussion über einige wissenschaftliche Thesen	
Kenntnis von Möglichkeiten der Gotteserfahrung	<ul style="list-style-type: none"> — Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis (z. B. Was ist das Leben? Sinn des Leides? Sinn des Todes? Worin besteht der Sinn der Welt?) 	Interpretation von Zeitungsberichten	
Bereitschaft für den biblischen Gottesglauben	<ul style="list-style-type: none"> — Versagen und Fehler der Menschen trotz Technik und Wissenschaft — Streben des unvollkommenen Menschen nach Perfektion und Vollkommenheit 		Beschreiben von Voraussetzungen, die Gotteserfahrungen erleichtern und erschweren

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Gottesvorstellungen der Völker:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In allen Kulturen gibt es Gottesvorstellungen — Die verschiedenen Gottesvorstellungen deuten eine gemeinsame menschliche Erfahrung 	<p>Textinterpretation, z. B. Veda, Upanishaden</p>	
	<p>Die Eigenart der alttestamentlichen Gottesvorstellung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Absage an mythologische Vorstellungen — Absage an Menschenopfer — Gott ist keine Erfindung der Menschen, er offenbart sich selbst — Israel erfährt die Existenz Gottes in seiner Geschichte 	<p>Textinterpretation, Vergleich mit mythologischen Erzählungen</p>	
	<p>Wege christlicher Gotteserfahrung:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In Jesus zeigt sich Gott als Vater aller Menschen — Im Nächsten kann ich Gott begegnen — Im Zeichen des Sakramentes wird Gottes Wirklichkeit vergegenwärtigt — Gott wird als Geschenk, nicht als Verdienst erfahren und gedeutet 	<p>Textinterpretation, z. B. Lk 15, 1—10; Lk 15, 11—32</p> <p>Meditation Photosprache, Collagen Sakramentale Zeichen deuten</p> <p>Textinterpretation von Berichten der Mystiker</p>	<p>Wege christlicher Gotteserfahrung aufzeigen</p>
	<p>3.2 Glaube und Naturwissenschaft</p>		
	<p>Historische Gründe für den Gegensatz von Naturwissenschaft und Glaube:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Anspruch der Kirche in der Vergangenheit, wissenschaftliche Vorgänge mit Hilfe des Glaubens zu erklären — Die Naturwissenschaften verhelfen dem Menschen zu neuem Selbstbewusstsein — Die Vernunft tritt an die Stelle des Glaubens 	<p>Lehrervortrag; Interpretation von Quellen; Fall Galilei Bildbetrachtung Interpretation von wissenschaftlichen Aussagen</p>	
	<p>Unterschiedliche Ansätze von Glaube und Naturwissenschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Naturwissenschaften erschließen die objektive Wirk- 	<p>Brainstorming: Was fällt euch zu dem Wort „Glaube“ in Ab-</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>lichkeit und leiten zum zweckmäßigen Handeln an</p> <ul style="list-style-type: none"> — Der Glaube erschließt dem Menschen Wert und Sinn der Welt und der Geschichte und gibt damit Kriterien zu verantwortungsvollem Handeln <p>Möglichkeiten einer Ergänzung von Glaube und Naturwissenschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Die Naturwissenschaften können weder die Existenz noch die Nichtexistenz Gottes beweisen — Die Naturwissenschaft ermöglicht dem Menschen, seinen Glauben denkend zu verantworten — Der Glaube erschließt transzendente Wirklichkeit — Naturwissenschaft und Glaube ermöglichen dem Menschen eine ganzheitliche Erkenntnis 	<p>grenzung zu dem Wort „Wissenschaft“ ein?</p> <p>U. a. Interpretation des Schöpfungsberichts unter Berücksichtigung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse</p> <p>Beispiele von christlicher Gotteserfahrung über Natur und Technik</p>	<p>Unterschiedliche Ansatzpunkte naturwissenschaftlichen und theologischen Denkens darstellen</p>
	<p>3.3 Atheismus und christlicher Glaube</p> <p>Kann man heute noch an Gott glauben? Hintergründe des modernen Atheismus:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das wissenschaftliche Motiv (die Hypothese, Gott ist im naturwissenschaftlich-technischen Zeitalter überflüssig geworden) — Das existentielle Motiv (das Leid in der Welt widerlegt die Existenz Gottes) — Das psychologische Motiv (Gott ist ein Wunschbild des Menschen) — Das ethische Motiv (Gott behindert die Freiheit des Menschen) — Das ideologisch-weltanschauliche Motiv (z. B. Diamat: Alles ist Materie, die Materie ist ewig) 	<p>Impulsfrage: Was stellen Sie sich vor, wenn Sie das Wort „Gott“ hören?</p> <p>Aussagen von Astronauten, Kosmonauten und Naturwissenschaftlern</p> <p>Interpretation ausgewählter Texte, z. B. Camus: „Die Pest“</p> <p>Feuerbach: „Das Wesen des Christentums“</p> <p>Nietzsche: „Der tolle Mensch“, „Gottesbild und Morallehre“</p> <p>Textarbeit anhand von Wörterbüchern</p> <p>Textinterpretation</p>	<p>Eine atheistische Position und die christliche Antwort darauf darstellen</p> <p>Deutung des Schöpfungsberichtes</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Biblische Gotteserfahrung: — Die Gottesaussage der Schöpfungsberichte — Die Gotteserfahrung Israels — Die Botschaft Jesu vom Vater — Jesu Handeln zeigt den Weg zu Gott — Jesus Christus, Urheber und Vollender unseres Glaubens	Interpretation des Schöpfungsberichtes, Deutung von z. B.: Mt 6, 10—34; 7, 7—11; Lk 15	Textinterpretation Zeugnis eines modernen Naturwissenschaftlers über Gott
	4. Themenbereich: Ehrfurcht vor dem Leben		
	4.1 Schutz ungeborenen Lebens		
Einsicht, daß menschliches Leben grundsätzlich zu schützen ist	Der Beginn menschlichen Lebens: — Biologische Informationen (Ergebnisse des Biologieunterrichts) — Ethische und religiöse Wertungen	Vgl. dazu Ergebnisse des Biologieunterrichts Schülermeinungen; Weckung des Problembewußtseins durch Tonbild oder Film	
Bewußtsein, daß der Mensch für eigenes und fremdes Leben verantwortlich ist	Die wichtigsten Indikationen und ihre Beurteilung: — Medizinische Indikation: Leben gefährdet Leben — Eugenische Indikation: erbgeschädigtes oder schwerkranken Kind wird erwartet — Ethische Indikation: Schwangerschaft aufgrund einer Vergewaltigung — Psychologische Indikation: psychische Belastung der Mutter durch das zu erwartende Kind — Soziale Indikation: soziale und wirtschaftliche Notsituation	Besprechung der Indikationsmodelle anhand von Fallbeispielen Diskussion über andere Lösungsmöglichkeiten Ethische Wertung der einzelnen Indikationen	Stellungnahme zu den verschiedenen Indikationen
Bereitschaft, sich in der Verantwortung für das Leben von der biblischen Botschaft leiten bzw. korrigieren zu lassen	Diskussion und Reform von § 218: — Fristenmodell und Grundgesetz — Indikationsmodelle — Ziele und Grenzen — Bedeutung von Beratungsstellen — Straffreie Handlung — sittlich erlaubt? — Medizinische Probleme der Abtreibung	Gegenüberstellung von Fristenmodell, Indikationsmodell und grundsätzlicher Ablehnung von Abtreibung; Vergleich von ethischer und juristischer Bewertung, Eid des Hippokrates, Osloer Deklaration (1970) im Vergleich zum gegenwärtigen gesetzlichen Stand	
	Schutz ungeborenen Lebens — eine Verpflichtung für Kirche und Gesellschaft	Auswerten geeigneter Texte (z. B. Erklärung von Kardinal Döpfner vom 21. 4. 1974)	Zusammenfassung dieser Texte, abschließende Sichtung und Wertung der anfangs geäußerten Meinungen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	4.2 Sterbehilfe als Aufgabe		
	Der unheilbar Kranke: — Schwierigkeiten, mit der Diagnose „unheilbar“ — „Unheilbar krank“ — das Recht auf Leben — Der Wert des „lebensunwerten Lebens“	Auswertung exemplarischer Situationsberichte	
	Der „gute“ Tod — Euthanasie: — Indirekte Euthanasie (Einsatz schmerzstillender Medikamente mit lebensverkürzender Nebenwirkung) — Passive Euthanasie (Vorenthaltung lebensverlängernder medizinischer Hilfeleistung im hoffnungslosen Leidensstadium) — Aktive Euthanasie (direkte und vorsätzliche Maßnahmen zur Beendigung des Sterbeprozesses)	Lehrerinformation Film Diskussion mit einem Krankenhausarzt	Erläuterung der verschiedenen Formen von Euthanasie
	Tötung aus verschiedenen Motiven: — Auf Verlangen — Aus Mitleid — Aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gründen	Diskussion und Wertung der Motive	
	Hilfe im Sterben: — Medizinische Hilfe — Mitmenschliche Hilfe — Seelsorgliche Hilfe	Auswertung von konkreten Fällen im Bereich der Familie und in öffentlichen Einrichtungen Deutung der kirchlich-sakramentalen Sterbehilfe, (Jak 5, 13 ff.) Auswertung der Stellungnahme der deutschen Bischöfe	Möglichkeiten der christlichen Sterbehilfe aufzeigen; sakramentalen Charakter der Krankensalbung erläutern
	Sterben als entscheidende Aufgabe des Menschen: — Möglichkeiten des Kranken, in dem ihm verbleibenden Leben einen Sinn zu finden — Das Leben als Geschenk, dessen Anfang und Ende der Glaubende in Gottes Hand weiß	Lehrer — Schüler — Gespräch: Sinnloses Enden — Hoffnung auf Vollendung in Gott	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
4.3 Gewalt und Terror			
Wo begegnen wir Gewalt und Terror?	<p>Motive und Ursachen für brutales Verhalten gegenüber Mitmenschen: Kompensationsverhalten, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Für Minderwertigkeitsgefühle — Für Langeweile und Frustration — Für Mangel an Anerkennung und Bestätigung — Aus Angst und Unsicherheit 	Situationsanalyse (z. B. Raubüberfall, Entführung, Erpressung, Rocker, jugendliche Banden ...)	
	<p>Fehlgeleitete Abhängigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gegenüber einer Gruppe (Hörigkeit) — Gegenüber einer Idee (Fanatismus) — Gegenüber Geld und Besitz (Habsucht) 	Beispiele von Abhängigkeit aufzeigen; Analyse einiger Erpresserforderungen	
	<p>Skrupellosigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Geringe Frustrationstoleranz (Verwöhnung) — Mangelnde Achtung vor den Lebensrechten anderer — Mangelnde Achtung vor dem Eigentum — Ausweglose Situation (Desperados) 	Textbeispiele auswerten	Aufsuchen von verfeinerter Gewalt und Terror im unmittelbaren Lebensumkreis des Schülers Motive und Ursachen benennen
	<p>Kennzeichen des Terrorismus, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Geplante taktische Einschüchterung durch Gewalt — Willkür der Opferauswahl — Gleichgültigkeit gegenüber dem menschlichen Leben — Abhängigkeit von Propaganda und Publizität 		
	Heiligt der Zweck die Mittel?	Gespräch über „Gewaltrechtfertigung“ Vergleich mit Attentätern im 3. Reich, im Ostblock, in Südamerika	Gründe für die Ablehnung des Terrors nennen
	Die Welt der Gewalt und das Bemühen um Gewaltlosigkeit (Mt 26,52; 5,38—48)	Auslegung geeigneter Texte a. d. NT; Beispiele wie Gandhi, M. L. King, Frauenbewegung in Nordirland	Erarbeiten von Verhaltensweisen, die den verfeinerten Terrorismus vermeiden oder überwinden helfen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Einsicht, daß die Sinnfrage in den verschiedenen Glückserwartungen zum Ausdruck kommt</p> <p>Verständnis für die religiöse Dimension der Frage nach dem Glück</p> <p>Bereitschaft, sich der Sinnfrage im eigenen Leben zu stellen</p>	<p>5. Themenbereich: Glück als Lebenssinn</p> <p>5.1 Auf der Suche nach Glück: Erfahrungen und Erwartungen</p> <p>Glückserfahrungen junger Menschen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Naturerlebnisse — Möglichkeiten der Freizeitgestaltung — Sportliches Engagement — Zärtlichkeiten und Gefühle — Musik und Fest <p>Glückserwartungen heute, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Genuß, das Leben auskosten — Erfolg, Selbstbestätigung und Erfüllung im Beruf — Liebe und Geborgenheit in Familie, Freundschaft, Partnerschaft und Ehe 	<p>Tafelimpuls: „Ich bin glücklich, wenn ...“</p> <p>Brainstorming, Umfrage oder Interview Auswertung Diskussion der Ergebnisse</p>	<p>Diskussionsprotokoll</p>
	<p>Erfahrung der Begrenztheit und Vergänglichkeit menschlichen Glücks, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Flüchtigkeit der Zeit — Enttäuschung und Mißerfolg — Unglück und Krankheit — Tod 	<p>Beispiele in Gruppenarbeit diskutieren (u. a. Selbstmordmotive Jugendlicher)</p>	
	<p>Sehnsucht des Menschen nach dauerhaftem Glück und unzerstörbarem Lebenssinn, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Glückliche und Liebende wünschen, daß die Zeit stillsteht — Zerbrecen des Glücks erfüllt mit Trauer und führt oft zu Depressionen — Manche können sich nicht über den Tod eines geliebten Menschen trösten 	<p>Im Unterrichtsgespräch Erfahrungen und Beobachtungen sammeln An geeigneten Textbeispielen überprüfen</p>	<p>Inhaltliche Aussagen der Textbeispiele wiedergeben</p>
	<p>Glück wird oft als Geschenk und in einer Haltung der Dankbarkeit erfahren</p>	<p>Diskussion der Frage: Was kann ich zu meinem Glücklichsein beitragen?</p>	
	<p>Erwartungen von Glück und Erfüllung in den verschiedenen Religionen</p> <p>Verheißung und Geschenk von unzerstörbarem Glück und ewigem Heil in der Botschaft Jesu (z. B. Joh 5,24)</p>	<p>Information durch den Lehrer oder Kurzreferate der Schüler Erschließende Gruppenarbeit Textinterpretation im Unterrichtsgespräch</p>	<p>Abgrenzung des profanen Begriffs Glück vom theologischen Begriff Heil</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	5.2 Leistung und Erfolg als Elemente glücklichen Lebens		
	Versuche des Menschen, durch Leistung und Erfolg ein glückliches und sinnvolles Dasein zu begründen	Textbeispiele (Nachrufe, Ausschnitte aus Biographien) in Gruppenarbeit analysieren und diskutieren	
	Ziel und Sinn menschlicher Arbeit und Leistung, z. B.: — Ermöglichung des Lebensunterhaltes und eines gewissen Lebensstandards — Dienstleistung für die Gesellschaft — Beitrag zu Gemeinwohl und Fortschritt für alle — Beitrag zur Vollen- dung der Schöpfung (Gen 1,28)	Leistungen des Menschen nach Wert und Bedeutung ordnen	
	Relativierung von menschlicher Leistung, z. B.: — Menschen, die „nichts leisten“, können ein sinnvolles Leben führen (Kinder, Gescheiterte, Alte und Behinderte) — Übersteigertes Leistungsprinzip entfremdet — Auch Menschen, die Großes leisten, suchen nach mehr (z. B. Spiel und Feier, Freundschaft und Liebe ...)	Interpretation von Lk 15 Gruppen nennen, die ihren Lebenssinn nicht durch Leistung begründen Bildbetrachtung	Bewertung der Leistungen berühmter Menschen
	Das Angebot der christlichen Botschaft: — Gott nimmt mich in Liebe an (Lk 15,19) — Gott verschenkt Leben und Heil (Joh 4,1—18; 7,37) — Christus verheißt persönliche Vollen- dung (Joh 17, 24 ff.)	Textarbeit und Unterrichtsgespräch über die Antwort Jesu auf das Glücks- und Sinnverlangen des Menschen	An einem biographischen Text die christliche Sinnggebung des Lebens aufzeigen
	6. Themenbereich: Partnerschaft und Ehe		
	6.1 Auf dem Weg zur Partnerschaft		
Bereitschaft, Grundhaltungen für Partnerschaft einzuüben	Selbsteinschätzung-Partnereinschätzung: — Selbstbild — Fremdbild — Bild, das Gott von mir hat — Wünsche und Erwartungen an den Partner — Kriterien für eine Partnerwahl	Ordnen von Fotos mit Paaren Auswerten von Statistiken über Partnerwünsche	Analyse von Kriterien zur Partnerwahl
Fähigkeit, sich mit Fragen menschlicher Sexualität aus christlicher Sicht auseinander- setzen zu können			

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
Kenntnis der Chancen und Schwierigkeiten einer christlichen Ehe heute	Grundhaltungen für partnerschaftliches Verhalten: — Triebintegration und Formung der Sexualität — Gesprächsfähigkeit und Konfliktstoleranz — Liebesfähigkeit und Treue — Verantwortung füreinander	Strukturiertes Entscheidungsspiel Auswerten von Texten aus Illustrierten Meditatives Lesen des Hohenliedes	Lösungsmöglichkeit aufzeigen
	Konflikte innerhalb der Paarbeziehung: — Ursachen und Motive für diese Konflikte — Konfliktlösungsmöglichkeiten	Lehrer- oder Experten-vortrag Rollenspiele Strukturierter Dialog	
	Partnerbindende Funktion christlichen Glaubens: — Gemeinsame Lebensziele — Motive zur Treue und Liebe	Fallanalysen Interpretation geeigneter Texte — Eph 5; 1 Kor 13	
	Hilfen durch die Kirche: — Hilfen durch die Gemeinschaft der Glaubenden — Sakramentalität und Unauflöslichkeit der Ehe	Beispiele kirchlicher Eheberatung	
	6.2 Liebe und Sexualverhalten vor der Ehe		
	Unterschiedliche Bewertungen vorehelichen Verhaltens: — Erlaubt ist alles, was gefällt — Erlaubt ist, was einer Norm entspricht — Erlaubt ist, was die Liebe fördert	Analyse geeigneter Texte Lehrer-Schüler-Gespräch Hinterfragen von Schlagworten und Bewertungssystemen	Beurteilung dieser Bewertungssysteme
	Liebe, ein Maßstab sexuellen Verhaltens? — „Liebe“ als Konsum — Fehlformen menschlichen Sexualverhaltens — „Liebe“ als Egoismus zu zweit — „Liebe“ in Übereinkunft mit der gesellschaftlichen Norm — Liebe als Verantwortung vor sich und dem Partner, die auch die Verantwortung vor der Gemeinschaft und vor Gott miteinschließt	Brainstorming oder Fotosprache Gegenüberstellungen von „Liebe“	An Alltagssituationen aufzeigen, welche „Liebe“ tragfähig ist

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	Entscheidungshilfen für verantwortliches Sexualverhalten: — Innere Wahrhaftigkeit — Frage nach der Belastbarkeit — Verantwortung füreinander — Erfahrung der Glaubensgemeinschaft — Liebe als Grundnorm — Personale Bindung und Unauflöslichkeit der Ehe	Unterrichtsverfahren siehe 9. Klasse, Themenbereich 6.2 Diskussion über die „Ehe auf Probe“ Interpretation kirchl. Stellungnahmen	Christliche Sicht der Ehe deuten
	6.3 Christliche Ehe heute:		
	Ehe gestern und heute, z. B.: — Großfamilie — Kleinfamilie — Arbeitsgemeinschaft — Freizeitgemeinschaft — Patriarchale Struktur — Partnerschaft — Glaubensgemeinschaft — plurale Glaubenseinstellung — Veränderte Einstellung zur Sexualität und zum Kind — Wegfall äußerer Schranken gegen Scheidung	Auswertung von Statistiken Lehrerinformation	Gegenüberstellung
	Christliche Ehe als Sakrament: — Voraussetzungen und Bedingungen (Glaube, Treue bis zum Tod, grundsätzlich Ja zum Kind) — Kirchliche Aussagen zur christlichen Ehe (Vaticanum II, Synode) — Die Bedeutung des „Brautexamens“ — Deutungen der christl. Ehe, Trauritus — Christliche Ehe und Familie als Kirche im kleinen (Hauskirche) — Fragen der konfessionsverschiedenen Ehe	Textanalyse, u. a. 1 Joh 3,7—15; Mt 5,27 f. 31; 19,7—9; 1 Kor 7, 10 f. 39 Bilder und Symbole von Ehe im Trauritus deuten	Voraussetzungen und Bedingungen christlicher Ehe nennen Texte (Gebete, Fürbitten) für eine Brautmesse vorbereiten
	Problem der gescheiterten Ehe: — Bedeutung der Treue für menschl. Zusammenleben — Die Forderung Jesu nach radikaler Liebe — Gründe für das Zerbrechen einer Ehe — Probleme der Frühehe	Diskussion anhand eines Films Analyse kirchlicher Dokumente Unterrichtsgespräch	Gründe für das Gelingen oder Scheitern der Ehe nennen

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
<p>Kennntnis von verschiedenen Formen des Verhältnisses von Kirche und Staat</p> <p>Einblick in die Stellung und Funktion der Kirche im modernen Staatswesen</p> <p>Aufgeschlossenheit für das politische und soziale Engagement der Christen in unserer pluralistischen Gesellschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> — Stellung von Kirche und Staat zur Scheidung — Bedeutung kirchlicher Eheberatung — Stellungnahme der Kirche zur Wiederverheiratung Geschiedener 		
	<p>7. Themenbereich: Kirche im modernen Staat</p>		
	<p>7.1 Das Verhältnis von Kirche und Staat</p>		
	<p>Die Auswirkungen der Säkularisation:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Trennung von Kirche und Staat — Neubesinnung der Kirche auf ihre Aufgaben für die Menschen — Konkordate regeln das Verhältnis von Kirche und Staat 	<p>Lehrerinformation Interpretation historischer Texte</p>	<p>Auswirkungen der Säkularisation aufzeigen</p>
	<p>Zusammenarbeit von Kirche und Staat:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Rechtsstellung der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland — Kirchliche Präsenz in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Bildung, Sozialwesen, Massenmedien, Kultur etc.) — Spannungsbereich (Sozialgesetzgebung, Religionsunterricht, Grundwertediskussion) 	<p>Anhand von Schlagworten das Spannungsfeld von Kirche und Staat benennen Funktionsbeschreibung vom Staat und von der Kirche erarbeiten</p>	
	<p>Bevormundung der Kirche durch den Staat:</p> <ul style="list-style-type: none"> — In der DDR — Im Dritten Reich (Rückblick) 		<p>Gesetzliche Regelungen nennen</p>
	<p>Stellung des einzelnen als Glied von Staat und Kirche:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Das Gewissen als Entscheidungsinstanz bei Konflikten 	<p>Den möglichen Gewissenskonflikt gegenüber dem Staat an Thomas Morus oder Franz Jägerstetter aufzeigen</p>	
	<p>7.2 Kirche und Politik</p>		
	<p>Die Auseinandersetzungen der Kirche mit dem Liberalismus und dem Sozialismus im 19. und 20. Jahrhundert:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Klerikalismus und Antiklerikalismus — Kirche und Nationalsozialismus 	<p>Lektüre von Schriften (politische Reden, Hirtenbriefe) bedeutender kath. Persönlichkeiten</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<ul style="list-style-type: none"> — Das Verhältnis der Kirche zu politischen Parteien und Gewerkschaften — Kirche und Wahlkampf 	<p>Kurzreferat nach dem Synodentext: Kirche und Arbeiterschaft</p>	
	<p>Christliche Politik als verantwortungsbewußte Politik von Christen:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gibt es eine christliche Politik? — Der Christ als Staatsbürger — Der Beitrag der Kirche zum Aufbau und zur Erhaltung der Demokratie — Stellungnahme der Kirche zu gesellschaftlichen Entwicklungen (z. B. Hirten schreiben der deutschen Bischöfe) 	<p>Lehrervortrag Veranschaulichung an einzelnen politischen Persönlichkeiten auf nationaler und internationaler Ebene; u. a. Erörterung der Bedeutung des freien kath. Schulwesens in der BRD</p>	<p>Stellungnahme zu Diskussionen über die Grundwerte</p>
	<p>7.3 Kirche und soziale Frage</p> <p>Kurzer Überblick über die sozialen Probleme des Industrieproletariats des 19. Jh.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gesellschaftliche Rechtlosigkeit — Berufliche Schutzlosigkeit — Wirtschaftliche Not — Religiös-sittlicher Verfall — Ausschluß aus der Kultur <p>Der Beitrag einzelner christlicher Persönlichkeiten zur Lösung der sozialen Fragen damals, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Wilhelm Emmanuel von Ketteler (1811 bis 1877), Reform der sozialen Verhältnisse statt Almosen — Adolf Kolping (1813 bis 1865), Engagement in Gesellschaftslehre und Politik 	<p>Analyse eines Situationsberichtes aus der damaligen Zeit; Kenntnisse des Geschichtsunterrichts auswerten</p> <p>Textinterpretation Bildanalysen Lehrervortrag Schülerreferate</p>	
	<p>Der Beitrag der Kirche zur Lösung aktueller sozialer Probleme:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Weckung des Problembewußtseins und Bewußtseinsbildung — Organisation von Hilfsmaßnahmen durch Einrichtungen und Verbände — Ermutigung zum Engagement — Hilfe zur gewaltlosen Strukturverbesserung 	<p>Vgl. Rerum novarum 1891 Diskussion der kirchlichen Sozialprinzipien</p> <p>Kurzreferat über den Sozialkatholizismus in der 2. Hälfte des 19. Jh.</p>	<p>Stellungnahme zur sozialen Aufgabe der Kirche und zu den Modellen ihrer Verwirklichung</p>

Lernziele	Lerninhalte	Unterrichtsverfahren	Lernzielkontrollen
	<p>Gegenwärtige Trends auf dem Weg zur Wohlfahrtsgesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> — Gefährdung des Subsidiaritätsprinzips — Verzicht des modernen Sozialstaates auf die kirchlichen Sozialleistungen 	<p>Stellungnahme aus der Sicht der Sozialenzykliken und der Schriften christl. Arbeiterorganisationen</p>	



